

# 22

Thomas Carlyle

## DAS APOSTOLISCHE AMT

Seine ursprüngliche Gestalt, sein Verfall  
und seine Wiederherstellung



Sgotzai

### HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

THOMAS CARLYLE

## DAS APOSTOLISCHE AMT

SEINE URSPRÜNGLICHE GESTALT,  
SEIN VERFALL UND SEINE  
WIEDERHERSTELLUNG  
BERLIN 1850

VERLAG VON C. G. BRANDIS IN BERLIN

© church documents  
beerfelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung  
Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

## INHALTSVERZEICHNIS

DAS APOSTOLISCHE AMT	4
I. DAS WESEN DES APOSTOLISCHEN AMTES	11
II. DIE FORTDAUER	46
III. DIE STIFTUNG	61
IV. DER VERFALL	79
V. DIE WIEDERHERSTELLUNG	85
VI. DIE BEGLAUBIGUNG	120

## DAS APOSTOLISCHE AMT

Unser Herr Jesus Christus ist das Haupt Seiner Kirche, nicht allein als Lenker ihres Tuns, sondern auch als Quelle ihres Daseins, und dies nicht in der Weise, wie Er auf Erden war, sondern wie Er jetzt ist zur Rechten der Majestät in der Höhe. Als der Apostel teilt er ihr den heiligen Geist mit; als der Prophet offenbart Er ihr die Dinge, die in Gott verborgen sind; als der Evangelist verkündigt Er ihr das zukünftige Reich; als der Hirte und Lehrer baut Er sie auf in Heiligkeit, während Er als Herr sie regiert. Wie aber vollzieht Er alles dies? Auf mittelbare oder auf unmittelbare Weise? Und wenn auf mittelbare Weise, durch welche Vermittlung? Er steigt nicht vom Himmel herab, wir hören nicht seine Stimme vom Himmel, wir sehen nicht Seine Hand. Er wirkt auf mittelbare Weise. Und die Vermittlung ist die des Heiligen Geistes, den Er vom Vater sendet, den der Vater in Seinem Namen sendet, der Heilige Geist, der auf Erden ist und persönlich in der Kirche wohnt.

Wie aber vollzieht der Heilige Geist diese Vermittlung? Er ist gegenwärtig nicht mehr lediglich der Geist Gottes, sondern der Geist des Menschen Jesus Christus. Wie der Sohn gegenwärtig in allem seinem Tun wahrer Mensch ist, so wirkt auch der Heilige Geist lediglich als der Geist des Menschen Jesus

Christus. Beide sind ewig göttlichen Wesens, und doch unterwerfen sich beide der Einschränkung durch kreatürliche Bedingungen.

Aber während der Sohn für alle Zeiten Fleisch geworden ist, ist der Heilige Geist nicht Fleisch geworden. Er hat keine erschaffene Natur angenommen, obwohl Er dem Sohn, der eine solche an sich hat, sich unterordnet; und wenn Er eine Wirkung äußern will, welche kreatürlichen Verhältnissen entspricht, so geschieht dies nicht,

indem Er eine Kreatur wird, sondern indem Er in Kreaturen Wohnung macht und durch dieselben in einer, ihrem natürlichen Wesen entsprechenden, Weise wirkt. Solches tut Er in denen und durch die, welche in Christum getauft sind. Wie Christi Wirken durch den Heiligen Geist vermittelt wird, so äußert sich wiederum des Heiligen Geistes Wirken in dem Wirken der Kirche. Und diese Äußerung ist zweifach, weil auch das Verhältnis der Getauften zu Christus ein zweifaches ist. Wir sind ihm untertan und - wir haben Gemeinschaft mit Ihm.

Aus dem einen ergibt sich, dass die, die sich Christus hingeben, von dem Heiligen Geist getrieben werden; aus dem andern folgt, dass denen, die Gemeinschaft mit Christus haben, der Besitz des Heili-

gen Geistes als einer göttlichen und heiligen Gabe anvertraut wird.

Alle Christen stimmen darin überein, einerseits, dass wir berufen sind, Christus zu dienen, andererseits, dass niemand, außer Er selbst, Seine Kirche segnen kann. Die Frage ist aber die, ob einige Christen berufen sind, Ihm in der Mitteilung Seiner Segnungen an andere zu dienen, oder ob Er dieses Amt Ihm selbst vorbehalten hat? Mit anderen Worten: ob das Amt in der christlichen Kirche seinem Ursprung und seiner Wirksamkeit nach göttlich oder menschlich ist? Wenn Christus Sein Amt zur Auferbauung der christlichen Kirche nicht durch Menschen ausübt, dann hat das geistliche Amt keine göttliche Grundlage und übt keine göttliche Macht aus, sondern es ist nur eine fromme Täuschung. Wird aber zugestanden, dass Christus auf irgend eine Weise Sein Amt an den Menschen vollzieht oder zu irgend einer Zeit der christlichen Kirche dies getan hat, so ist damit anerkannt, dass eine solche Vollziehung möglich und dem Willen Gottes nicht widersprechend ist.

Ist sie aber möglich und Gott gefällig, so ist ihre Rechtmäßigkeit zu aller: Zeiten und in allen Stücken zugegeben. Es gibt ein Amt in der christlichen Kirche, welches in seinem Ursprung und seinem Wirken göttlich ist, und es ist recht, durch dasselbe die Segnun-

gen Christi selbst, in ihrer ganzen Vollständigkeit, in jeder ihrer Gestalten und zu allen Zeiten zu erwarten.

Jede Gemeinschaft von Christen, die darauf Anspruch macht, ein Zweig der Kirche zu sein, hat das Amt des Predigers und Hirten ausdrücklich oder doch stillschweigend anerkannt und weit entfernt, dessen göttlichen Charakter an Abrede zu stellen, waren die Menschen eher zu rasch bei der Hand, denselben anzunehmen.

Wie kommt man aber dazu, diesen Charakter gerade auf dieses Amt zu beschränken und bei keinem anderen Amt für möglich anzusehen? - Dies ist nicht leicht zu erklären, außer freilich durch die Tatsache, dass im allgemeinen kein anderes existiert. Denn in den heiligem Schriften ist für jene Einschränkung nicht die geringste Befugnis gegeben, und sie kann nur auf einem der folgenden Gründe beruhen: entweder, dass Christus kein anderes Amt hat, oder dass Er kein anderes mitteilt, oder dass Er dies zwar tat, aber nur für einem zeitweiligen Zweck, oder dass Er andere ungenannte Ämter an die Stelle der anfangs angeordneten und mitgeteilten treten ließ, oder endlich, dass Er späterhin von Menschen erfundene und eingeführte Ämter sich angeeignet hat. Aber die Pflicht, dem Beweis zu führen, obliegt denen, die solche Vorstellungen geltend machen wollen. Und dieser

Beweis kann nicht von den nun einmal vorhandenen Zuständen hergenommen werden; denn das eben ist die Frage, ob diese Zustände dem Willen Gottes entsprechen oder nicht.

Der Beweis muss aus der Heiligen Schrift geführt werden und aus der Analogie der Ratschlüsse und der Verfahrensweisen Gottes mit den Menschen.

Dass alle die Ämter, durch die Christus Seine Kirche segnet, an Menschen mitteilbar sind, wissen wir daraus, dass sie in der Tat, in einer vergangenen Zeit an Menschen mitgeteilt worden sind. Dass bei jener Mitteilung die Absicht waltete, dass sie bleiben sollten, ist aus der Tatsache erkennbar, dass Er selbst diese Ämter noch ausübt und dass ihr Zweck noch nicht erreicht worden ist. Dass ihre Stelle nicht durch andere, ebenfalls göttliche Ämter ausgefüllt werden kann, ist klar, weil es Seine Ämter sind und Seine Ämter allein göttlich sind, auch sich nicht ändern können, es sei denn, dass sowohl Er selbst als auch die christliche Kirche sich ändere, was tatsächlich eine Unmöglichkeit und in der Heiligen Schrift nirgends angedeutet ist. Dass Er von Menschen erfundene Ämter sich nicht aneignen kann, ist ebenfalls klar, denn in diesem Fall würde Er zu einem bloßen Ausführer der Ratschlüsse der Menschen. Und nicht minder deutlich ist, dass keines Seiner Ämter überflüssig ist, denn wenn dem so wäre, so würde Er

flüssig ist, denn wenn dem so wäre, so würde Er sie nie gehabt haben.

Nehmen wir denn für zugestanden an, dass die Ämter Christi bleibend und dass sie mitteilbar sind, so ist eines dieser Ämter das apostolische.

Wir nehmen dieses Wort in seinem ganz eigentlichen Sinne; wir meinen weder Apostel der Gemeinden, Männer, die zu einem besonderen Zweck von religiösen Gemeinschaften ausgesendet worden sind, auch nicht gewaltige Prediger des Wortes unter den Heiden oder unter Christen, deren Arbeit mit unverkennbarem Erfolg gekrönt worden ist, auch nicht weise Würdenträger, aus deren Entwürfen für die allgemeine Kirche sichtbare Wohltaten entsprungen sind, auch nicht Männer, die durch altertümliche Einfalt, durch Heiligkeit und Wunderkräfte hervorra-gen.

Wir meinen Apostel wie Paulus war, nicht von den Menschen auch nicht durch, Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater, der Ihn von den Toten auferweckt hat.

Wie der Heilige Geist selbst, obwohl gedämpft, betrübt, ja gelästert, doch in der christlichen Kirche bleibt, so haben auch alle Ämter Christi, wenngleich

vergessen, verachtet, verkürzt, überschätzt, verwirrt und verkehrt, sich doch noch, so gut sie konnten, geäußert. Jedes Zeitalter und jede Abteilung der Kirche hat Überreste oder Keime des apostolischen Amtes gehabt, dennoch ist es unleugbar, dass beinahe 1800 Jahre lang niemand mit gerechten und noch weniger mit anerkannten Ansprüchen auf den Namen des Apostels, sofern dieser ein bestimmtes Amt bezeichnet, aufgetreten ist. Dies ist Tatsache. Aber die Frage bleibt, sollte es gegenwärtig so sein? Was Gott zulässt, ist deswegen doch nicht Sein Wille. Das Maß des Segens Christi entspricht dem Verhalten Seiner Kirche. Haben die Juden allezeit dem Heiligen Geist widerstanden, wie viel mehr wird die christliche Kirche durch ihre ganze Geschichte derselben Sünde und zwar in deren schwerster Form überführt? In welchem Stück hat sie die Gnade Gottes nicht vereitelt? Und wenn dies der Fall ist, wie kann die Lage, in der sie sich infolge ihres Widerstrebens gegen Gott befindet, noch als der Ausdruck Seines Willens betrachtet werden? Ebenso gut könnte man sagen, dass die -Getauften Sünde tun sollen, weil sie Sünde tun - oder dass, weil Judas ein Teufel war, der Herr beabsichtigte, einen auszuwählen. Gott bringt jetzt die Theorien der Menschen durch seine eigenen mächtigen Taten zum Schweigen. Er hat sich aufgemacht; der Arm des Herrn -ist erwacht. Er will Seinen Sohn vom Himmel senden. Er will für Seines Sohnes Wiederkunft die Kirche vorbereiten, und zu diesem

derkunft die Kirche vorbereiten, und zu diesem Ende gibt Er ihr Apostel und alle die anderen Ämter aufs neue.

Lasst ums also, um Seinen Willen zu verstehen, Sein Werk zu erkennen und Sein Heil zu empfangen, in ernste Betrachtung ziehen:

1. Das Wesen des apostolischen Amtes.
2. Seine Fortdauer.
3. Seine Einsetzung.
4. Sein Verfall.
5. Seine Wiederherstellung.
6. Seine Beglaubigung.

## I. Das Wesen des apostolischen Amtes

Wenn wir vom dem apostolischen Amt reden, so sprechen wir nicht von allen dem, was Männer, die zu Aposteln berufen waren, getan haben, sondern von dem besonderen Werk, welches der Herr Jesus Christus nach Seiner Himmelfahrt den Aposteln aufgetragen hat, nachdem Er selbst in Sein apostolisches Wirken in dem himmlischen Jerusalem eingetreten war. Wiewohl Er schon auf Erden der Auserwählte

des Vaters war und die Grundlagen für jedes Amt, das Er später erfüllen sollte, in sich trug, so vollzog Er doch dazumal nicht mehr als das Ihm aufgetragene Werk, wodurch der Weg bereitet wurde für Seine in der Auferstehung und Himmelfahrt geschehene Vollendung, Hebr. 5,9; mit anderen Worten, für Seine vollkommene Ausrüstung als unser Seligmacher. Ein Teil dieses vorbereiteten Werkes, dessen Mittelpunkt Sein Versöhnungstod am Kreuz bildete, war die Auswahl und Erziehung Seiner Apostel sowohl vor Seinem Tod als nach Seiner Auferstehung.

Aber sie konnten ihr Amt als Apostel nicht antreten, bis der große Apostel im Himmel sie sendete. Ihr früheres Leben, seit sie vom Herrn erwählt waren, war die Schule der Vorbereitung für ihr amtliches Wirken. Das wahre Wesen ihres Amtes muss in der Zeit nach der Himmelfahrt unseres Herrn gefunden werden und nicht in den Dingen, die sie mit anderen gemeinschaftlich taten, sondern in denen, die sie allein tun konnten.

1. Sie sind der Anfang der Kirche, nicht der Zeit nach, denn einige glaubten vor ihnen, und am Pfingstfest waren 120 versammelt. Auch nicht allein insofern, als sie die ersten waren, die durch ihre Predigt die Glieder des Leibes zu sammeln hatten, sondern

hinsichtlich ihrer ganzen Stellung zu Christus und zur Kirche.

Wie Gott die Apostel in Christus sah, so sah Christus die Kirche in ihnen. Und die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, in welcher alle Christen stehen, ist eine Gemeinschaft, in welcher Apostel den Vorgang haben und zu welcher sie die Kirche mit zuziehen, damit die Kirche diese Gemeinschaft mit ihnen teile, 1. Job. 1,3. Ohne Zweifel ist die ganze Kirche apostolisch, in die Welt gesendet von Christus, wie Er von Vater. Wäre dem nicht so, so würde das Apostelamt weder Bedeutung noch Endzweck haben. Die Frage ist aber nicht, ob die ganze Kirche apostolisch ist oder nicht, sondern wie sie es wird. Das Apostolat der Kirche geht dem der Apostel ebenso wenig voran, wie das der Apostel dem des Herrn. Wie diese ihr Apostolat vom Herrn ableiten, so leitet die Kirche das ihrige von ihnen her. Die Zwölf waren es, die den Befehl empfangen, nicht von Jerusalem zu weichen, die Zusicherung, dass der in den Himmel aufgenommene Herr Christus wiederkommen wird, und den Auftrag, Seine Zeugen zu sein. Und obwohl die Jünger alle zusammen harrten und beteten und den Heiligen Geist empfangen, so war es doch das Gebet und Warten der Zwölf, die Herabkunft des Heiligen

Geistes auf sie und ihr Zeugnis für Christus, wodurch ihr Auftrag, die Verheißung und die Sendung zur Vollziehung kam.

2. Die Apostel sind Zeugen der Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Dies Zeugnis aber besteht nicht in der Aussage der trockenen Tatsache, dass Er nicht länger auf Erden zu finden ist oder dass Er in den Wolken verschwand, auch nicht in einer Beweisführung, die dem Urteil des menschlichen Verstandes unterläge, sondern es ist das Zeugnis davon, dass Christus zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt. Und dieses Zeugnis legen die Apostel ab, indem sie Kraft aus der Höhe empfangen, sie praktisch, durch ihr Wirken den Ort dartun, wo Jesus jetzt ist. Weil dies Zeugnis durch die Zwölf abgelegt werden sollte, sprach Petrus zu den Jüngern, dass einer von denen erwählt werden müsse, die den Herrn während Seines ganzen öffentlichen Wirkens auf Erden gekannt hatten, um mit den Zwölfen Zeuge Seiner Auferstehung zu sein. Viele andere hatten den Herrn auch gekannt, viele andere konnten dieselbe Tatsache bezeugen, viele andere empfangen Kraft aus der Höhe in der Gemeinschaft mit den Aposteln; aber das Zeugnis, worauf es ankam, war das Zeugnis der Zwölf, und dieses Zeugnis wurde abgelegt, indem die Zwölf Kraft aus der Höhe empfangen.

### 3. Die Apostel sind Ausspender des Heiligen Geistes für die Getauften.

Am Tage der Pfingsten, ehemals Gott sich zu den Heiden gewendet hatte, versprach Petrus in seiner ersten Predigt den Heiligen Geist jedem, der Buße tun und sich taufen lassen würde, jeden, der ein Glied dieses mystischen Leibes werden würde, dessen verherrlichtes Haupt, Christus, gesalbt worden ist, nicht allein „mehr denn seine Gesellen“, Hebr. 1,9, sondern auch für seine Gesellen.

Die Mitteilung dieser Gabe war nicht einem willkürlichen Walten der Gnade überlassen, ihr Empfang war vielmehr an eine bestimmte Ordnung geknüpft, für die Juden sowohl als für die Heiden, für die Nahen und für die Fernen. Durch die heilige Taufe sollte man sie empfangen. Wir haben kein Recht, daran zu zweifeln, dass die, die das Wort des Petrus aufnahmen und getauft wurden, daraufhin den Heiligen Geist empfangen. Standen sie „in der Gemeinschaft der Apostel“, so hatten sie sicherlich auch hinsichtlich des Köstlichen, das die Apostel besaßen, Gemeinschaft mit ihnen, und dies ist die Gabe des Heiligen Geistes, das Siegel der Lehre, die Kraft des Gottesdienstes, worin sie die Gemeinschaft mit den Aposteln festhielten. Und sie gehörten offenbar zu denen, von welchen wir kurz nach-

her lesen, dass sie mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, Apg. 4.31.

Wenn nun die Taufe als einleitende und vorbereitende Handlung für diejenigen, die die Gabe des Heiligen Geistes empfangen sollten, angeordnet war, gab es für die Mitteilung dieser Gabe selbst keine von Gott getroffene Anordnung? War das Übrige einer willkürlich waltenden Gnade und einer rein unsichtbaren göttlichen Wirksamkeit überlassen? Gott hatte den Anfang gemacht und diese ersten Schritte dazu getan, Sein Haus zu ordnen und bestimmte Vermittlungen Seiner Gnade festzustellen; war nun zu erwarten, dass die größte Wirkung Seiner Gnade mit Hintansetzung jeder solchen Ordnung und vermittelnden Dienstleistung würde vollzogen werden? Sollte die Kirche in Hinsicht auf den Empfang des Heiligen Geistes ein jeder Ordnung entbehrendes Gemeinwesen sein? Waren alle die Fugen und Gelenke, durch die der Heilige Geist wirken sollte, von Gott bestimmt, und doch die Mitteilung dieses Geistes selbst an gar keine Regel und Ordnung gebunden? Dies konnte nicht sein. Und wenn wir fragen, wie die Getauften den ihnen verheißenen Heiligen Geist empfangen sollten, so kann die Antwort nur lauten:



Wenn Gott die Taufe durch die Hand der Menschen erteilt, so wird Er auch den Heiligen Geist durch die Hand der Menschen mitteilen.

Beides sind göttliche Taten, Wirkungen der Allmacht. Wirkungen des menschlichen Willens sind deshalb nicht bloß menschliche Wirkungen. Gott gebraucht in Seinem Wirken des Menschen Willen. Wenn der Heilige Geist sich herabgelassen hat, eines Menschen Geist zu werden und Von einem Menschen gesendet zu werden, und dieser Christus, als Mensch uns gleich ist, warum kann Er Ihn nicht den Menschen durch Menschen mitteilen? Oder wenn wir den Heiligen Geist ohne Dazwischentreten eines Menschen empfangen, warum dann nicht auch die Taufe? Das eine übersteigt die menschliche Kraft so sehr wie das andere.

Und doch ist es so geordnet, dass uns die Taufe durch Menschen zuteil werden soll; und wenn dem so ist, wenn wir durch Menschenhände in die Stellung gebracht werden sollen, in der allein wir den Heiligen Geist empfangen können, sollen wir die Gnade selbst ohne alle menschliche Vermittlung empfangen? Wenn dem so wäre, warum müsste man dann erst der Taufe warten und begehren? Warum sollte man eine unmittelbare Wirkung Gottes von einem menschlichen Willen oder von einer

vermittelten Wirkung Gottes abhängig machen? Warum soll den Willen Gottes, der den Heiligen Geist gibt, durch den Willen eines Menschen, der die Taufe gibt, eine Bedingung und Schranke gesetzt werden? Auf dies alles gibt die Heilige Schrift eine klare Antwort, teils durch geschichtlichen Bericht, teils durch Andeutungen, teils durch Aufstellung von Lehrsätzen.

Die nächste Veranlassung, bei der wir wieder von der Gabe des Heiligen Geistes lesen, ergab sich zu der Zeit, wo das Evangelium, obwohl es den Juden noch nicht genommen war, durch die Verfolgung zum Übergang von Jerusalem nach Samaria genötigt wurde. Philippus der Diakon predigte dort und taufte die Gläubigen. Als die Apostel ihn hörten, sandten sie von Jerusalem zwei aus ihrer Mitte, Petrus und Johannes. Und zu welchem Ende fand diese Sendung statt? Nicht allein, um die Fortschritte im Glauben zu beobachten oder die Gläubigen weiter zu unterrichten, sondern zu beten, dass sie den Heiligen Geist empfangen möchten. Und was ließ die Apostel sogleich hieran denken? Weil sie sich an die Verheißung, die Gott durch Petrus gegeben hatte, erinnerten, weil sie wussten, dass diese Verheißung erfüllt worden war, weil sie die Beziehung derselben auch auf die Samariter einsahen und weil sie ihre Erfüllung auch

unter den Samaritern zu sehen sich sehnten. Und wie verfahren sie, um zu dieser Erfüllung zu gelangen? Ist es wahrscheinlich, dass sie ohne göttliche Anleitung einen neuen Weg einschlugen, oder einen Weg, der dem göttlichen Willen zuwider war? Sicherlich wollten sie die Bahn einhalten, auf der sie schon von Gott geführt waren.

Wenn am Pfingstfest die Zuhörer des Petrus den Heiligen Geist empfangen, so war dies nicht Sein erstes und ursprüngliches Herabkommen, das freilich notwendigerweise unmittelbar vor sich gehen musste. Es war ein nachfolgendes und abgeleitetes Ereignis. So hatten also die Apostel nicht auf ein abermaliges Herabkommen des Geistes, wie jenes am Pfingstfest, zu warten, sondern eine Wiederholung dessen, was darauf später erfolgt war.

Und wie gingen sie nun zu Werke? Sie beteten; gewiss, denn welche Gnade kann ohne Gebet gewährt werden. Aber taten sie weiter nichts? Erwarteten sie nun, dass der Heilige Geist herabkommen würde, ohne dass jemand sagen kann, wie oder wann? Nein, sie legten ihre Hände auf die getauften Gläubigen, und daraufhin empfangen diese Gläubigen den Heiligen Geist. So wurde die Pfingstverheißung erfüllt unter Vermittlung des menschlichen Entschlusses, hinzugehen und zu beten und unter

Vermittlung des menschlichen Handelns in der Handauflegung.

Aber warum sollte überhaupt jemand hingehen, und warum sollten gerade Apostel hingehen? Hätten nicht die Getauften selbst, hätte nicht Philippus für sie und mit ihnen beten können? Und konnte nicht Philippus ihnen die Hände auflegen? Die Apostel kamen selbst, weil mehr als Gebet im allgemeinen nötig war, nämlich das Gebet eines solchen, der von Gott dazu bestimmt war. Sie kamen, weil mehr als nur Gebet nötig war; denn die Handauflegung war nötig, und nicht eine Auflegung überhaupt, sondern die Auflegung der Hände, durch die allein Gott den Heiligen Geist zu geben festgesetzt hatte. Petrus und Johannes kamen hinab, und beteten, damit, während sie durch Auflegung ihrer Hände ihre Stellung erfüllten, die Gnade Gottes diese freiwillige Handlung seiner Diener begleiten und die Gabe des Heiligen Geistes darauf erfolgen möchte. „Als dann legten sie die Hände auf sie, und sie empfangen den Heiligen Geist.“ Apg. 8,17. Und hiermit ist dies gesagt, dass der Heilige Geist auf die getauften Gläubigen fiel.

In der gleichen Weise verfuhr Paulus, als er nach Ephesus kam, Apg. 19, mit den Heiden, wie Petrus und Johannes mit den Juden und Samari-

tern. Durch die Taufe versetzte er sie in die Stellung, in der die Verheißung Gottes durch Petrus sie anging. Durch die Auflegung seiner Hände mit Gebet erfüllte er diese Verheißung als Gottes Diener und als Christi Hand: Der Heilige Geist fiel auf sie. Sie empfangen die Gabe des Heiligen Geistes nicht zufälligerweise, nicht als besonders von Gott Begünstigte, nicht durch eine willkürlich waltende Gnade, sondern kraft der Treue Gottes, mit der Er sich zu der Willenstat eines Menschen bekannte, der damit seine von Gott angewiesene Stellung erfüllte.

Wir sehen daraus, dass in der Zeit nach Pfingsten das Herabkommen des Heiligen Geistes auf die Getauften, weit entfernt das Dazwischentreten eines Menschen unnötig zu machen oder auszuschließen, nicht allein die Handauflegung eines

Menschen erfordert, sondern auch sogar eines Apostels, in seinem Unterschied von denen, die predigen oder taufen.

Am Pfingsttag kam der Heilige Geist in der Tat unmittelbar von Christus auf die Apostel, aber doch nicht unmittelbar von Gott. Er wurde ihnen von dem auferstandenen Menschen gespendet. Die Apostel empfangen Ihn unmittelbar von Christus,

weil kein Diener Christi vor ihnen oder zwischen ihnen und Christus da war. Aber daraufhin wurden sie die bleibenden und einzigen Ausspender des Geistes für die Kirche. Durch die eine Tatsache wurde die Wahrheit bezeugt, dass der Heilige Geist Gott ist und von Gott ausgeht. Durch die andere die Wahrheit, dass Er der Geist eines Menschen ist und durch Menschen mitgeteilt wird. Durch das eine wurde Sein Ausgehen vom Vater und vom Sohn erwiesen. Und wie die Kirche, obwohl sie dieselbe Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn hat wie die Apostel, doch in diese Gemeinschaft als der Apostel Gemeinschaft, und durch der Apostel Lehre zugezogen wird, so wird sie, obgleich sie dieselbe Gabe des Heiligen Geistes wie die Apostel hat, doch zur Teilnahme daran, als an einer Gabe, die Christus den Aposteln gegeben hat, lediglich durch die Auflegung der Hände der Apostel mit zugelassen.

Da der Heilige Geist die ganze Kirche zu seinem Tempel hat und in sich selbst ungeteilt ist, so wird Er auf die rechte Weise lediglich von denen gespendet, welche der ganzen Kirche als eine Einheit vorstehen. Der, welcher „den Heiligen Geist“ „darreicht“, muss ein Apostel des Herrn Jesu Christi sein, Gal. 3,2.5. Den Heiligen Geist „durch die Predigt vom Glauben“ empfangen, dies will nicht

sagen, dass der Heilige Geist willkürlicher oder unmittelbarer Weise auf diejenigen, welche der Predigt von Christus glauben, herabkommt, sondern es liegt darin, dass die, die an das Evangelium geglaubt und die Taufe empfangen haben, auch die besondere Wahrheit glauben, dass Jesus es ist, der mit dem Heiligen Geist tauft und demgemäß im Glauben an diese Tatsache zu Aposteln, als solchen, kommen, um die Taufe mit dem Heiligen Geist auf dem Wege der von Gott festgesetzten Ordnung, durch Handauflegung der Apostel, zu empfangen. Mit anderen Worten: die Ausspendung des Heiligen Geistes, das Auszeichnende der christlichen Haushaltung, wodurch die christliche Kirche von allen früheren und allen gleichzeitigen Gläubigen unterschieden ist - dies, was herrlicher ist, als das Gesetz, ist nicht eine regellos waltende Gnade, nicht eine nur zeitweilige Begebenheit, sondern eine geregelte Ausspendung, eine bleibende Ordnung und Handlungsweise Gottes, vollzogen gleich den heiligen Handlungen unter dem Gesetz und gleich allen anderen Gnadenspendungen der gegenwärtigen Zeit, durch die Vermittlung von Menschen. Die Tat Gottes am Pfingstfest war nicht eine dazumal beendigte Verleihung, sondern die Eröffnung eines fortdauernden Stromes, nicht das erste Ereignis in einer Reihe von zufälligen Geschenken, sondern die Stiftung einer feststehenden

Ausspendung, nicht vorübergehendes Wunder, um Menschen in Erstaunen zu versetzen und sie dann zu lassen, wo sie waren, sondern die Bekleidung von Menschen mit neuen und bleibenden Kräften, welche der christlichen Haushaltung eigentümlich sind.

Doch es sind zwei Stellen in der Apostelgeschichte, die mit dieser Betrachtung im Widerspruch zu stehen scheinen. Die eine, wo uns gesagt wird, dass der Heilige Geist auf den Hauptmann zu Cäsarea und seine Genossen fiel, als sie noch ungetauft waren und ohne irgendeine vermittelnde Handlung, lediglich während der Predigt des Petrus. Die andere, wo wir lesen, dass der Heilige Geist dem Paulus gegeben wurde, während er noch Jude war und zwar durch die Hände des Ananias, eines Laien, wenigstens keines Apostels. Apg. 10, 44 und 9,17.

Was das erstere Ereignis anbetrifft, so muss man sich daran erinnern, dass die Frage nicht ist, ob der Heilige Geist überhaupt auf niemanden kommen kann ohne die Handauflegung, sondern ob Er auf die Getauften, die Glieder der Kirche, unvermittelt herabkommt? Der Hauptmann und seine Hausgenossen waren noch ungetauft. Erst nachher wurden sie getauft auf den Grund hin, dass sie

nicht allein Gläubige, sondern durch eine außerordentliche Gnade Gottes bereits mit dem ausgestattet waren, was der eigentliche Vorzug des Leibes Christi ist. Solches ist Gott immer möglich.

Das Verfahren Gottes mit all denen, die noch außerhalb der Kirche standen, darf nicht angeführt werden, um dadurch die Ordnung Seines Verfahrens mit der Kirche zu untergraben. Da sie noch keinen Zugang zu dem Gnadenmittel hatten, durch das der Heilige Geist ausgespendet werden soll, konnten sie den Heiligen Geist nicht auf dem vermittelten und geordneten Wege empfangen. Sie mussten entweder ohne diese Gabe bleiben oder sie auf eine außerordentliche Weise empfangen. Es gefiel Gott, dass sie sie empfangen sollten, darum ward sie ihnen in der Weise, wie sie ihnen ward. Sehen wir aber überdies auf die Umstände, unter denen dies geschah, so verschwindet die Schwierigkeit vollends.

Es war dies die erste göttliche Heimsuchung der Heiden vor der Verwerfung der Juden. Es war eine Tat, die selbst nach dieser Verwerfung schwer genug anzuerkennen war, doppelt so schwer vor derselben, nämlich die Niederreißung der Scheidewand in Ihm, in welcher weder Jude noch Heide ist, dies Geheimnis, das von den Zeiten der Welt her

verborgen gewesen war, dass die Heiden Miterben und mit einverleibt sein sollten, Eph. 3,5; ein Geheimnis, das eigentlich dem Paulus anvertraut war, eine Tat Gottes, auf die Petrus selbst in seiner Unwissenheit erst durch eine ausdrückliche Vision vorbereitet werden musste.

Um kundzutun, dass die Heiden nicht allein Teilnehmer an den Vorzügen der Juden werden, sondern dass sie dies auf eine selbstständige und unabhängige Weise werden sollten, nicht als bloßer Ersatz für den Ausfall der Juden, wiederholte Gott, insofern als es wiederholt werden konnte, das Ereignis des Pfingstfestes und verlieh den Heiden den Heiligen Geist, nicht durch Vermittlung der Juden, sondern unmittelbar, seiner unbeschränkten Allmacht gemäß.

Aber damit war nicht dargetan, dass getaufte Heiden den Heiligen Geist ohne Zutun der Apostel empfangen sollten. Ebenso gut könnte man den Beweis führen, dass die Heiden nicht getauft zu werden brauchen, um den Heiligen Geist zu empfangen, und somit der Verheißung durch Petrus widersprechen. Nur dies ging aus jenen Ereignis hervor, dass sie den Geist von Christus und nicht von der jüdischen Haushaltung zu empfangen hatten.

Die zweite Stelle enthält das genaue Widerspiel der ersteren.

Paulus war noch umgetauft, er war kein Glied Christi, er konnte den Heiligen Geist nicht durch Apostel empfangen, denn diese sind gesandt, allein der Kirche den Geist zu geben. Sollte er den Heiligen Geist empfangen, so geziemte es sich, dass er ihn auf eine andere und außerordentliche Weise empfing, denn seine Stellung war eine Ausnahme. Es gefiel Gott, dass Paulus, gleich dem Hauptmann, die Gabe zuerst empfangen und dann getauft werden sollte. Und so geschah es. Aber warum empfing er sie nicht auch unmittelbar, warum durch einen Menschen? Fürs erste, weil im dem Falle des Paulus nicht derselbe Grund für ein unvermitteltes Herabkommen vorhanden war, wie im Falle des Cornelius. Denn Paulus, obwohl schon zu Apostel der Heiden vorherbestimmt, war doch selber ein Jude. Dass sein Apostelamt nicht von den Juden sei, machte Gott auf andere Weise kund.

Aber kein Grund war da, darauf zu bestehen, dass Paulus als Mensch den Geist unabhängig empfangen sollte. Darum empfing er ihm durch einen Menschen. Fürs zweite, dieser Mensch konnte nicht ein Apostel sein, den Paulus stand noch nicht in der Kirche. Und doch wurde ein Mensch, wenn

auch auf außerordentlichem Wege, als Werkzeug gebraucht, um das Walten Gottes, der den Menschen durch Menschen segnet, aufrecht zu erhalten und ins Licht zu stellen. Hätte das unmögliche Ereignis stattgefunden, dass Paulus den Heiligen Geist durch einen anderen Apostel empfangen hätte, dann wäre es fürwahr schwierig gewesen, die Unabhängigkeit seines Apostelamtes von dem der Zwölf zu erweisen und diese selbst zu überzeugen, dass er ihnen nicht untergeordnet sei.

So dienen diese zwei Beispiele eher zur Bestätigung als zum Umsturz unserer Behauptung hinsichtlich des rechten Weges Gottes. Und dasselbe kann von dem Fällen gesagt werden, wo im allen Zeitaltern und Abteilungen der Kirche die Gaben des Heiligen Geistes auch seit dem Verschwinden der Apostel sich geoffenbart haben.

Gleichwie Christus, obwohl Er in der Vollziehung des Willens seines Vaters unter uns gehindert wird, doch in der Höhe waltet und diesen Willen tut, insoweit, als unsere eigene Verkehrtheit und Unwissenheit es erlauben, - gleichwie der Heilige Geist, obwohl betrübt und gedämpft, doch in der Kirche ist und soweit er es vermag, sich offenbart, - gleichwie die Ämter Christi, obwohl verstümmelt und verzerrt, doch noch die Grundlage und das

Wesen aller göttlichen Amtsführung sind, die noch unter uns übrig ist: so erscheinen auch die Gaben des Heiligem Geistes zu unserem Trost, obwohl nicht auf dem ihnen eigentlich angewiesenen Wege. Gott zieht sich nicht von einem Stande der Dinge, den Er missbilligt, gänzlich zurück: Er sagt nicht gleich dem vorschnellen und rücksichtslosen Menschen: entweder das Vollkommene oder nichts.

Er geht Seimen Kindern auf ihrem Irrweg und in ihrer Unwissenheit mit Seinen Segnungen nach, so weit, wie es Seine Weisheit gestattet. Er betrachtet uns noch als den Tempel des Heiligem Geistes; und ohne die Usurpation des Apostelamtes von Seiten der Bischöfe, oder die Verwerfung des Apostelamtes überhaupt zu billigen, hat Er doch die ausgestreckte Hand der Bischöfe, in Ermangelung des Besseren anerkannt und hat dem Glauben Seiner Kinder am ihre pfingstliche Stellung Antwort und Erhörung gewährt, obwohl sie zu gleicher Zeit Sein pfingstliches Amt verschmähten.

Und wir werden dadurch inne, dass während Er von uns verlangt, Ihn in Seinen Ordnungen zu suchen, bei Vermeidung der schwersten Verluste, Er doch über allem diesen Ordnungen steht und unabhängig von ihnen ist. Jederzeit müssen wir die ausnahmsweisen Wirkungen Seiner unumschränk-

ten Gnade dankbar erkennen und annehmen, aber wir dürfen diese Wirksamkeit nicht als einen Beweis gegen den geordneten und rechtmäßigen Weg seines Wirkens geltend machen oder die Ausnahme zur Regel erheben wollen.

Nach allem Vorgehenden ist es nun kaum nötig, zum Schluss noch zu bemerken, dass Apostel, selbst nach der Eigentümlichkeit ihres Berufs, die Gabe des Geistes weder durch eine andere Ordnung Gottes noch auch einer durch den andern empfangen können. Der Größere kann nicht von dem Geringeren gesegnet werden. Die, die Christi Segnungen der Kirche zuführen sollen, könnten nicht mittelbar, gleichwie die Kirche, gesegnet werden. Die Tatsache des Pfingstfestes setzt sich fort in allen, die zu Aposteln berufen sind. Ihre Salbung ist schon da. Und sie sind unter sich alle gleich.

4. Die Apostel sind Christi Diener zur Begründung und Festsetzung aller anderen Ämter in der Kirche. Jeder Diener Christi steht, so wie auch jedes Glied der Kirche, in einer unmittelbaren Beziehung zu Ihm und ist nicht Diener der Apostel, sondern Diener des Herrn. Nicht von den Aposteln, sondern vom Herrn leitet er sein Wirken ab. Die Frage ist also nicht, ob sein segensreiches Wirken im Amt von Christus selbst kommt, sondern ob seine Einset-

zung und Ausstattung als Diener Christi unmittelbar geschieht, und die verneinende Antwort hierauf ist klar. Kein Mensch kann sich selbst zu einem Amt berufen. Er muss durch den Heiligen Geist berufen werden, sei es zum Priesteramt, durch die Stimme der Weissagung, sei es zum Diakonenamt, durch die Wahl der Gemeinde. Ebenso kann niemand sich selbst zu einem Amt anstellen. Ein anderer muss, als an Christi Statt, ihm einsetzen, und dieser andere muss über ihm stehen in dem Herrn. Der Geringere wird von dem Größeren gesegnet. Es ist eine Gleichheit im Wirken und Segenspenden und doch eine Abstufung in Stellung, Abordnung und Amt.

Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten leisten auf gleiche Weise der ganzen Kirche ihre Dienste, und doch stehen allein die Apostel der ganzen Kirche vor. Sie sind die einzige sichtbare Autorität über alle, und sie müssen deswegen alle anderen anstellen. Sie dürfen nicht jedem anstellen, der ihnen beliebt, sondern sie müssen unter denen ihre Wahl treffen, die vom Heiligen Geist berufen sind. Sie dürfen nicht anstellen, wie, wo und wann es ihnen gefällt, sondern sie müssen durch ihre Ratgeber unterstützt werden, und doch können sie allein anstellen und ordinieren. Gleichwie der Ruf das Werk des Geistes Christi durch den

Propheten oder durch die Gemeinde ist, so ist die Ordination das Werk Christi des Herrn im Heiligen Geist durch Apostel.

Sie können zwar in bestimmten einzelnen Fällen diese Macht zu ordinieren, während der Dauer ihres Lebens auch auf andere übertragen, Tit. 1,5, aber doch gehört diese Macht ihnen allein.

Und diese Macht wird nicht allein durch Sendung oder durch Segnung des Gesendeten oder durch Erteilung von Gnade an die zum Amt Berufenen ausgeübt, sondern auch durch die Einsetzung der Diener, durch die Hervorrufung und Erschaffung des Amtes. Der Heilige Geist zeigt an, welche sie zu Trägern des Amtes schaffen sollen. Christus aber schafft in der geistlichen Welt durch sie. Der Heilige Geist, durch ihre Hände gegeben, erfüllt die Geschaffenen mit der erforderlichen Gnade. Christus aber formt zuerst durch ihre Hände das Gefäß, das erfüllt werden soll. So war es an Anfang mit den Diakonen, mit den Ältesten, mit den Engeln. So war es auch mit Timotheus, der wahrscheinlich durch Silas berufen wurde; Apg. 6,6; 14,23; Offb. 3,3; 1. Tim. 4,14; 2. Tim. 1,6.. Und wir erfahren aus der Kirchengeschichte, dass Johannes denselben Weg in Asien befolgte, indem



er die ordinierte, auf welche der Heilige Geist durch Berufung hingedeutet hatte.

5. Die Apostel sind die einzigen Regierer, die über die Gesamtkirche gesetzt sind, in allen Dingen, mögen sie zur Lehre, zur Disziplin oder zum Leben gehören. Mit anderen Worten: sie vertreten Christus nicht allein als den, der mit dem einen Geist tauft, sondern auch als den, der die ganze Kirche nach einem Gesetz regiert. Nicht allein spenden sie den Ganzen den Geist, der die Herzen geneigt macht, als Einheit Gottes Gesetz zu halten, sondern sie haben auch den ausgezeichneten Vorzug, ein Gesetzbuch in das Herz eines Leibes zu schreiben, wodurch die ganze Kirche, einen Willen habend, von Christi Autorität lernen kann, was sie glauben und was sie tun soll.

Die Gabe des Geistes und die des Gesetzes Christi haben die gleiche Ausdehnung und beide kommen durch eine Ordnung. Denn gleichwie Moses treu war in seinem ganzen Hause, so ist es Christus in dem Seinigen. Er lässt uns nicht nur Gottes Gegenwart, sondern auch Gottes Leitung zuteil werden, und beides tut Er durch Menschen, - aber durch welche Menschen? Da der ganze Leib eine Einheit ist, so tut Er es nicht durch solche, die ein jeder nur über einen Teil der Kirche gesetzt sind, sondern durch Männer,

die gemeinschaftlich der ganzen Kirche vorgesetzt sind, nicht durch Menschen, denen, stillschweiger oder ausgesprochenerweise, durch eigene Anmaßung oder durch fremde Wahl, die Stelle, Lenker des Ganzen zu sein, angewiesen ist, sondern durch Männer, die einen göttlichen Auftrag für das Ganze haben, und zwar ursprünglicherweise, das heißt, nicht nur tatsächlich, sondern durch eine Einsetzung und durch einen Ratschluss Gottes. Und wer sind diese? Wer können sie anders sein als Apostel?

Diese allein können den einen Geist spenden. Diese allein können den gemeinsamen Glauben kundmachen und aufrechterhalten, wie viel sie auch zur Erkenntnis und zur Ausbreitung desselben durch den Rat und die Hilfeleistung des Leibes unterstützt werden. Sie allein können den gemeinsamen Gottesdienst anordnen, welcher Gott von der ganzen Kirche durch ein Haupt dargebracht wird. Sie allein können die Kirche mit einer Lebensregel versehen, die dann jeder einzelne an seiner Stelle anzuwenden hat. Sie allein können jeden Diener und jedem einzelnen Mitglied das eine Zeugnis in den Mund legen. Es ist in der Tat eine geistliche Herrschaft, eine Herrschaft, nicht über unwissende Sklaven, sondern über Erleuchtete und Willige.

Ihre Beglaubigung und Bekräftigung ist geistlich, und sowohl der Herrschaft selbst als ihrer Bekräftigung ist volle göttliche Wirklichkeit und Verbindlichkeit innewohnend.

Diese Herrschaft ist kein bloßer Schein und ihre göttlichen Bekräftigungen sind nicht leere Versprechungen und Drohungen. Der, der der Leitung der Apostel sich ergibt, ergibt sich Christus. Wer ihr widersteht, widersteht Christus. Mannigfaltig ist ihre Anwendung im einzelnen und ihre Durchführung mit Hilfe von vielen, aber ihrem Wesen nach ist sie nur eine und nur ein Amt ist mit ihr bekleidet. Es ist nicht ein Einklang vieler Gewalten, sondern es ist eine einige allumfassende Gewalt. Sie geht von Einem aus, der seinem Wesen nach über allen steht und berechtigt ist, den vereintem Gehorsam aller zu verlangen, und deshalb schließt sie alle zu einer Einheit zusammen. Sie allein kann das Geheimnis Gottes vollenden. Sie allein kann auf den Weg des Lebens recht leiten. Sie allein kann die Werke hervorbringen, die das Feuer bestehen, in der ganzen Kirche als dem einen Leib des einen lebendigen, unveränderlichen Hauptes.

Die Apostel lenken alle anderen Ämter, sie leiten den rechten Gebrauch aller Gaben, sie führen in allen Kirchenversammlungen den Vorsitz. Von den aposto-

lischen Amt spricht Petrus, wenn er sagt: gedenket an das Gebot der Apostel, das das Gebot Gottes unseres Heilandes ist, 2. Petr. 3,2. Hiervon spricht Paulus in den Worten: „wer geistlich ist, der erkenne, dass die Dinge, die ich euch schreibe, des Herrn Gebote sind, 1. Kor. 14,37. Hiervon sagt der Herr:

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet und sie halten lehret alles, was ich euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28,18.

Was ist nun aber in dieser regierenden Gewalt über die gesamte Kirche begriffen?

Erstens, dass die Apostel mit Christus, dem einzigen Herrscher, eine besondere Gemeinschaft in allen seinen Ratschlüssen haben und eine besondere Verantwortlichkeit, dieselben unter dem Rat und Beistand ihrer Mitarbeiter in der allgemeinen Kirche ausführen. Unser Herr sagte ihnen auf Erden, Er habe ihnen alle Dinge kundgetan, die Er von seinem Vater gehört hatte, Joh.

15,15. Vieles offenbarte Er ihnen damals, das Er nicht allein vor der Welt und den Juden, sondern auch vor allen anderen Jüngern verborgen hielt. Nach

Seiner Auferstehung lehrte Er seine Apostel allein die Dinge des Himmelreichs. Er unterwies sie, andere zu lehren, was Er ihnen befohlen hatte. Er versprach, mit ihnen zu sein bis ans Ende der Welt. Und Paulus sagt: dafür halte uns jedermann, nämlich für Haushalter über Gottes Geheimnisse. 1. Kor. 4,1.

Sie allein werden zur vollen Teilnahme an der mannigfaltigen Einheit der Ratschlüsse Christi zugelassen. Ihnen ist die Beurteilung und Anwendung aller Offenbarungen, die anderen zuteil werden, anvertraut, damit das Ganze in der einen Analogie des Glaubens feststehe. Sie sind verpflichtet, allen anderen Dienern zu sagen, was sie in ihrem Amt zu tun und wie sie es zu tun haben, und allen ihre Grenzen anzuweisen; und wie der Engel einer jeden einzelnen Gemeinde verpflichtet ist, in ihr bei allen, die unter ihm stehen, die Überlieferungen der Apostel auszuführen, 1. Kor. 11,2, so sind sie verbindlich gemacht, darauf zu sehen, dass des Herrn Gebote allen Engeln der Gemeinden, die unter ihrer Leitung zur Einheit verbunden sind, überliefert und von ihnen befolgt werden.

Zweitens. Die Apostel leiten den Gebrauch aller Gaben des Geistes. Der Geist regiert nicht den Menschen, sondern Er ist eine dem Menschen verliehene Gabe.

Um nun diese Gabe recht zu gebrauchen, muss er ein geheiligter Mensch sein und die Ordnung des Herrn kennen. Die Apostel haben darauf zu sehen, dass sie ihre Gaben in Einigkeit und Weisheit anwenden als verantwortliche Menschen, nicht als bloße Maschinen. Und in jeder Gemeinde tun dies die Apostel durch den Engel, den Hohenpriester, an dessen Gewande sowohl die Schellen als die Granatäpfel hängen, die Diener sowohl als die Gaben.

Drittens. Die Apostel leiten die Kirche auf einen Weg des Gottesdienstes. Gott nimmt das Gebet und die Hingebung eines jeden Herzens auf. Aber wie die, die darbringen, durch den Heiligen Geist geheiligt sein müssen, so muss ihre Darbringung von Christus selbst geordnet werden, als der Gottesdienst Seines Leibes, beruhend auf einer Grundlage und in einem Wege vollzogen. Die Kirche beharrte in der Gemeinschaft der Gebete der Apostel ebenso wie in der Gemeinschaft ihrer geistlichen Spenden und Belehrungen. Die Apostel gaben über die Ordnung dieser Gebete Anleitung 1. Tim. 2, und Paulus versprach alle diese Dinge in Ordnung zu bringen, wenn er käme, 1. Kor. 11,34; 14, 40.

Die Gebete der Kirche werden an manchen Orten und unter verschiedenen Umständen dargebracht; aber sie unterscheiden sich von allen Gebeten der

einzelnen dadurch, dass sie die Gebete eines Leibes sind, dessen Teile alle untereinander Glieder sind, und die Gebete der Kirche können nicht wohl die Gebete der Gesamtheit sein, wenn nicht die Gesamtheit beten gelehrt wird von denen, die die Grundlage des Ganzen bilden und den Vorsitz über die Gesamtheit führen.

Wie das von Gott angenommene Opfer Christi die Grundlage alles unseren Hinzutretens zu Gott bildet, so bildet die Gedächtnisfeier dieses Opfers in der heiligen Eucharistie

die Grundlage alles öffentlichen Gottesdienstes. Zu den Aposteln allein sagte der Herr: „Solches tut zu meinem Gedächtnis.“ In der Gemeinschaft mit dem Brotbrechen der Apostel beharrte die Kirche. Paulus übergab der Kirche in dieser Sache das, was er von dem Herrn empfangen hatte. Und wie es sich mit der Grundlage verhält, so muss es sich auch mit dem Verhalten, was darauf gebaut wird.

Wie wir Gott unsere eigenen Wege nicht aufzwingen können, ebenso wenig können wir ihm die Darbringung oder die Weise der Darbringung aufzwingen, die unser eigener Wille und unsere eigene Einbildung uns eingibt. Unsere Freudigkeit zum Eingang in das Allerheiligste gibt uns keine Ermäch-

tigung, darinnen zu tun, was uns in unserer Andacht gelüstet. Im Gegenteil lernen wir dort, was die Darbringungen sind und was die Ordnungen, die Gott stiftet und, weil sie von Ihm gestiftet sind, ausschließlich mit Wohlgefallen aufnimmt. Er, zu dem wir nahen, muss uns sagen, wie wir zu Ihm nahen sollen. Er, der uns den Willen ins Herz gibt, Ihm zu dienen, muss uns sagen, wie wir Ihm zu dienen haben. Durch Apostel, als die Haushalter über Gottes Geheimnisse, offenbart Er nicht allein Seinen gegenwärtigen Willen, sondern Er macht die Schatten und Vorbilder der Stiftshütte zur Wirklichkeit und bringt das ewige Urbild zu Stand und Wesen, welches Moses auf dem Berge gesehen und nach welchem allein er das zeitliche Heiligtum gebaut hat.

Viertens. Die Apostel sind die einzigen Vorsitzter in Kirchenversammlungen. Sie sind nicht von der Kirche abgetrennt, sie wirken, sie handeln mit Hilfe des Rechtes und Lichtes in jeglicher Gestalt, in der sie es vorfinden; dennoch sind sie es allein, die als Lenker zu handeln haben. Sie sind nicht der Mund einer Versammlung. Die Versammlung ist nur ihre Gehilfin im Urteil darüber, wie sie handeln sollen.

Sie führen den Vorsitz auf den Kirchenversammlungen nicht als solche, die zum Vorsitz gewählt sind, sondern als Regierer, die Unterstützung begehren.

Und wie sie den Vorsitz in den Konzilien der allgemeinen Kirche führen, so tun es die Engel in denen der Partikularkirchen, Apg. 15.

Fünftens. Die Apostel rüsten die Kirche für ihr Zeugnis an die Welt aus. Dieses besteht aus drei Teilen, aus dem Leben ihrer Glieder, dem Wort ihrer Lehre und den mitfolgenden Zeichen. Was nun das erste betrifft, so war der Auftrag des Herrn an die Apostel, die Jünger alles zu lehren, was sie von Ihm gehört hatten, nicht auf Lehren und Geheimnisse beschränkt, sondern bezog sich auch auf den Wandel. Jesus ließ uns nicht allein ein Crenpel, dass wir sollten nachfolgen Seinen Fußstapfen, sondern Er trug auch die Rede auf dem Berg vor als die große Richtschnur für unseren Wandel. Paulus schrieb: Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi, 1. Kor. 11.1; und wiederum: Ihr habt von uns empfangen, wie ihr wandeln sollt, 2. Thess. 4.1; und abermals: Wie ihr uns zum Vorbilde habet, Phil. 3.1; und wiederum: Ihr seid unsere Nachfolger geworden und des Herrn, 1. Thess. 1.6. Ohne das Beispiel der Apostel kann jede Abteilung der Kirche nichts besseres tun, als ein Gesetzbuch für sich selbst aus Schriftstellen entwerfen, oder ihren Wandel nach irgendeiner einseitigen oder krankhaften Form gestalten, die durch einflussreiche Individuen dargeboten wird, und so wird ihr Wandel nie der wahre Abdruck ihres Zeugnisses sein.

Ist durch das gottlose Leben der Christen das Zeugnis der Kirche entkräftet worden, so haben ihre Spaltungen nicht weniger Verwirrung in dieselbe gebracht. Jede Art von Evangelium wird gepredigt, eifersüchtige Sekten wirken einander unter den Heiden entgegen, und die, zu denen das Evangelium gebracht wird, werden entweder zu keiner rettenden Arche hingewiesen und lernen nichts von Gottes Gegenwart in Seiner Kirche, oder sie werden durch die Ansprüche miteinander streitender Kirchen zerrissen. Anstatt ein fester Anker der Hoffnung und das Salz der Erde zu sein, ist die Kirche ein Werkzeug der Verwirrung und die Quelle der Verderbnis geworden. Das Zeugnis der Kirche als einer heiligen Einheit an die Welt kann nicht abgelegt werden ohne Apostel.

Der Herr betete in Seinem großen hohenpriesterlichen Gebet zunächst für sie und dann für alle, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden, auf dass sie, während Er beim Vater wäre, in dem gegenwärtigen Zeitalter der christlichen Haushaltung, eins seien, gleichwie Er und der Vater eins sind. Dies begehrte Er als das rechte Mittel, um die Welt zum Glauben zu bringen, dass der Vater Ihn gesandt hat. Und wenn Sein Gebet nicht ohne Erhörung bleiben kann, so wird dies noch während der gegenwärtigen Haushaltung an allen, die treu bleiben, zur Erscheinung kommen. Kann das Evangelium nie recht gepredigt

und geglaubt werden, ohne diese Einheit, so kann auch diese Einheit nie zu Stande kommen außer durch Apostel. Nicht eine Verknüpfung der getrennten Teile, sondern nur die Entwicklung einer in Christus vorhandenen Einheit und die Ausstattung der Kirche als einer innig verbundenen Körperschaft durch Apostel, kann der Weg zur Einheit sein.

In gleicher Weise sind durch die Sünde der Kirche die mit-folgenden Zeichen von der Predigt des Wortes getrennt worden. Wenn Gott nicht mehr Zeugnis für Sein Wort ablegt und es zu einem bloßen Lehrsatz herabgesunken ist, der durch die Vernunft bewiesen und dem menschlichen Verstandesurteil unterworfen wird, so wissen wenigstens die heiligen Schriften von keiner solchen Trennung. Gibt es für die Gegenwart keine Verheißung der Zeichen, so gibt es in der Gegenwart auch keinen Auftrag zum Predigen, und wie kann die Kirche überhaupt noch predigen oder predigen mit nachfolgenden Zeichen, wenn sie selbst keine volle Sendung hat und des Heiligen Geistes ermangelt? Wie kann der Heilige Geist Seine Macht nach außen offenbaren, wenn Er sich innen nicht offenbart? Wenn seine Gaben für die Kirche ihr durch der Apostel Hände zukommen müssen, müssen nicht seine Wunder unter den Heiden aus derselben Quelle, wenngleich unter Vermittlung der Kirche, fließen?

Die Apostel gaben mit großer Kraft Zeugnis von der Auferstehung Jesu, Gott zeugte mit ihnen durch Zeichen und Wunder, und eben dies war das Zeugnis, von dem Jesus gesagt hatte: harret bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe, und ihr werdet meine Zeugen sein. Freilich kann diese eine Kirche mit Aposteln die Erfüllung ihres Berufs verfehlen; denn alle Menschen können fehlschlagen. Aber eine Kirche ohne Apostel kann weder die Heiligung vollenden, noch einmütig das Evangelium predigen, noch jene mächtigen Taten sehen lassen, die erweisen, dass das Wort wahrhaftig Gottes Wort ist.

Sechstens. Die Apostel sind berufen, die Kirche als eine reine Braut Christus zuzuführen.

Die Braut ist nur eine; sie muss heilig und geschmückt sein. Gleichwie der Auftrag, zu predigen, zu taufen, zu lehren, mit den Heiligen Geist auszustatten und mit den heiligen Ordnungen zu versehen, dem Auftrag, die Braut zu suchen, gleicht, so ist die Ernährung, Reinigung, Ausrüstung und Vervollkommnung der Kirche die Hinführung der also gestalteten Braut zum Bräutigam. Diesen zweifachen Auftrag haben die Apostel bekommen, wie vor Alters Elieser ihn von Abraham bekam. Den einen Auftrag haben sie ausgeführt. Den anderen haben sie noch zu erfüllen. Und wie der treue Knecht Abrahams nicht zögerte auf

dem Wege, auch nicht seine Botschaft einem anderen übertrug, so sollten die Apostel voll Eifer sein und ihr Werk selber zuende führen. Wir lesen, dass Christus die Gemeinde geliebt und Sich selbst für sie gegeben hat, damit Er sie heiligte durch das Wasserbad, durch das Wort, und sie vor Ihm selbst herrlich darstellte, als die Kirche (verschieden von allen früheren Gemeinschaften, die Gott hervorgerufen hat), die da habe keinen Flecken noch Runzel oder des etwas, sondern die da sei heilig und unsträflich, Eph. 5,25.

Gewiss kann nur Er allein dies tun. Aber wir lesen nirgends, dass Er es ohne Werkzeuge tun will, im Gegenteil, wir lesen, dass Apostel Seine Werkzeuge zu eben diesem Ende sind. Paulus schreibt, dass er die Gemeinde einem Mann vertraut habe, damit sie Christus als eine reine Jungfrau zugeführt würde, 2. Kor. 11,2. Er und seine Genossen arbeiteten darauf hin, jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen, Kol. 1,28. Er litt abermalige Wehen der Geburt, damit in seinen Kindern Christus eine Gestalt gewinne, Gal. 4,19. Und Apostel zuerst, dann alle anderen Diener, als ihre Mitarbeiter, wurden gegeben, bis dass die ganze Kirche zu einem vollkommenen Mann heranwüchse und das Maß jener Herrlichkeitsfülle Christi erreichte, welche, ihrem Berufe nach, die Kirche selbst sein soll, Eph. 4,13.

## II. Die Fortdauer

Ist dies, was im Obigen dargelegt worden ist, das Wesen des apostolischen Amtes, so erhebt sich nun die Frage:

War dies Amt dazu bestimmt, fortzubestehen?

1. Die bejahende Antwort geht aus vielen Gründen deutlich hervor, unter welchen wir die folgenden herausheben. Die Bündnisse und Haushaltungen Gottes mit den Menschen können eine Änderung erleiden, und wir wissen, dass dies wirklich geschehen ist. Eine jede derselben seit dem Anfang der Dinge war eine neue Stufe der Entfaltung des göttlichen Ratschlusses und eine Annäherung zu dessen vollständiger Entfaltung in der christlichen Kirche, welche selbst die letzte und vollkommenste Haushaltung ist. In ihr wird der Mensch in jene höchste Stellung versetzt, zu der er bestimmt ist, in ihr gelangt er zur Vollkommenheit. Diese Haushaltung begann mit der Vollendung Christi bei Seiner Himmelfahrt und wird mit der Vollendung Seiner Glieder bei Seiner Wiederkehr abgeschlossen sein.

Innerhalb der Dauer einer jeden göttlichen Haushaltung ist nun aber Gottes Weg unwandelbar, besonders während dieser letzten, in welcher

der Mensch nicht mehr in einem Stande der Vorbereitung für künftige Förderung erscheint, sondern in Christo die ihm auf ewig angewiesene Stelle einnimmt. Jetzt ist Gott im Fleische offenbar und der Mensch ein Teilhaber an der göttlichen Natur. Der unwandelbare Christus ist die Offenbarung des unwandelbaren Gottes. Wie der Vater heißt, „der da war, der da ist und der da kommt“, so auch der Sohn, der mit des Vaters Herrlichkeit im Fleisch bekleidet ist. Und wiewohl wir Ihn verleugnen können, so kann doch Er selbst sich nicht verleugnen. Er kann ebenso wenig Seine Anordnungen und Stiftungen verleugnen wie Seine Eigenschaften.

Er ist Einer, wie Gott Einer ist. Die Kirche aber ist Sein Leib, sie ist dies, wiewohl nicht im fleischlichen Sinne, doch ebenso wirklich und wahrhaftig.

Die Gestalt dieses Leibes und die Tätigkeiten Seiner Teile sind der Ausdruck des Charakters Christi und das Werkzeug für das Wirken dessen, der da alles in allen erfüllt. So ist denn die Gestalt der Kirche und die Tätigkeit ihrer Teile in Gottes Ratschluss ebenso unwandelbar wie Er selbst wie Sein Charakter und Sein Wirken.

Durch Unwissenheit, Unreinheit und Empörung der Menschen kann die Entwicklung des Lei-

bes Christi verdunkelt, gehindert und gestört werden. Aber das göttliche Bild der Kirche kann keine Veränderung erleiden. Sind wir aus der zu Pfingsten ins Dasein gerufenen Haushaltung nicht herausgetreten und in eine andere übergegangen, so sind wir verbunden, vollkommen das zu sein, ~wozu Gott uns machte, zu besitzen, was Er uns gab, und zu tun, was Er uns auferlegte am Anbeginn. Und selbst gesetzt, dass wir in eine andere Haushaltung übergegangen wären, so müsste die hiermit eingetretene Veränderung sich als ein Fortschritt, nicht als ein Rückschritt erweisen. Aber ist dies in Wirklichkeit so? Es ist fürwahr kein Fortschritt, die Wege Gottes mit den Wegen der Menschen vertauscht zu haben, oder, <um die günstigste Auslegung anzunehmen,) anstatt göttlicher Stiftungen, die in der Schrift~ ausdrücklich benannt sind, andere lediglich unter höherer Fügung entstandene, aber in der heiligen Schrift mit völligem Stillschweigen übergangene Ordnungen bekommen zu haben.

2. Gott hat in der heiligen Schrift nirgends die Absicht angedeutet, irgend eine Seiner Ordnungen als nur zeitweilig wieder zurückzunehmen. Manche Schriftstellen weisen vielmehr auf eine künftige Verwüstung hin, welche der Mensch im Hause Gottes anrichten würde. Andere deuten sogar die gnädige



Fürsorge an, welche Gott in Seiner wunderbaren Herablassung treffen würde, nicht um eine bessere Ordnung der Dinge durch eine schlechtere umzustürzen, sondern uns vor den Eintritt größerer Verluste und der vollen Strafe für unsere Verkehrtheit zu schützen, bis die bessere Ordnung der Dinge wiederhergestellt würde. So wurde Saul zu einem Werkzeug des Segens für die gemacht, welche gesündigt hatten, indem sie einen König verlangten, und Babylon zu einer Stätte des Segens für die, welche dorthin in die Gefangenschaft geführt worden waren. Und andere Schriftstellen verheißen die Wiederkehr Gottes zu Seinem Volke, worin liegt, dass Er es eine Zeit lang verlassen haben wird. Aber nicht eine Schriftstelle findet sich, welche erklärte, dass irgendeine Ordnung Gottes bestimmt gewesen sei, während der christlichen Haushaltung auf zuhören, oder dass unsere verarmte hilflose Lage der Ausdruck und die Enthüllung des göttlichen Vorsatzes sei.

Diese Vorstellung ist vielmehr nichts als eine reine Erfindung des Menschen. Sie hat in seinem Begehren, sich selbst zu rechtfertigen, ihren Grund, und im Lichte betrachtet ist sie eine Anklage gegen Gott. Die Menschen finden die Kirche nicht in Einklang mit ihrer von Gott herrührenden Zeichnung in der heiligen Schrift, abgewichen von

Seinen anfänglichen Stiftungen, und anstatt daran ihre Sünde zu ermessen und mit Reuetränen zu Ihm zurückzukehren, vermessen sie sich, eine Theorie von der Kirche zu zimmern und Ihm unterzuschieben, welche dem traurigen Stande der Dinge sich anpassen und ihn rechtfertigen soll.

Viel triftigeren Grund hatten die Zwölf, dem Hinzutritt des Paulus sich zu widersetzen, als wir haben zu der Behauptung, dass das Apostolat mit Johannes sein Ende erreichen sollte.

Der Herr wusste nichts von dieser neuersonnenen Theorie, wenn Er sagte: „Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.“; nicht mit verstorbenen Aposteln, oder mit geistigen Söhnen der Apostel, sondern mit lebenden Aposteln, welche die Kirche lehren. Das auszeichnende Lob, das die Gemeinde von Ephesus erhielt, weil sie falsche Apostel als falsche erkannt hat <wahrscheinlich solche Männer, welche sagen konnten, sie hätten den Herrn gesehen und weit mehr uneigennützig Liebe zu haben vorgaben als der wahre Apostel, 2. Kor. 11,13 - dies Lob würde sehr unverdient gewesen sein, wenn die älteste Christenheit des so sicher gewesen wäre wie wir, dass Paulus und Johannes die letzten Apostel sein sollten.

Die einfache Antwort bei den Auftreten falscher Apostel würde gewesen sein: wir wissen, dass ihr Betrüger seid, weil überhaupt keine Apostel mehr sein sollen. Wir wissen, dass diese Münze eine falsche Münze ist, weil es keine wahre Münze dieser Gestalt geben kann.

Nun aber steht ganz im Widerspruch mit allen solchen Meinungen geschrieben: Gottes Gaben und Berufung können Ihn nicht gereuen, Röm 11, 29. Kann es Gott gereuen, dass Er Apostel gegeben hat, warum wird es Ihn nicht auch gereuen, dass Er uns zu Gliedern eines Reiches berufen hat? Sind Apostel in der Kirche, dem Leibe Christi, gesetzt, und zwar an erster Stelle, dann sollten, wo immer der Leib gesehen wird, auch Apostel gesehen werden, 1. Kor. 12,28. Genügen verstorbene Apostel, warum genügen denn nicht auch verstorbene Prediger und Hirten? Warum nicht am Ende auch tote Heilige? Sind die Apostel selbst unnötig, so sind ihre Schriften noch viel unnötiger, denn ihre Schriften sind nur ein Notbehelf für ihre persönliche Gegenwart, und niemand kann sagen, dass die toten Apostel vermittelt ihrer Schriften ebenso bei uns sind, wie der lebendige Jesus bei uns ist durch den Heiligen Geist. Endlich, wenn Apostel der größte Segen Gottes für die Kirche waren, so ist Gott partiisch, indem Er einer Generation der Christenheit

schenkte, was Er allen anderen versagt, indem Er jene ersten Christen mit den Speisen Seiner Mahlzeit erquickte, und den späteren allen, die doch derselben Haushaltung angehören, überließ, die Brosamen aufzulesen.

3. Das den Aposteln einst angewiesene Werk war zu allen Zeiten und ist jetzt ebenso notwendig wie am Anbeginn. Das einzige Stück dieses Werkes, von dem man mit einigem Schein sagen kann, es sei nicht mehr nötig, ist die Sammlung der Kirche aus der Welt. Aber dies ist gerade dasjenige Stück, aus dessen Notwendigkeit auch für die Gegenwart diejenigen bestehen, die keine Apostel haben wollen. Nach ihrem Dafürhalten ist die Predigt des Evangeliums unter den Heiden, welche durch die gegenwärtige Lage der Kirche sowohl zu einer falschen als zu einer fruchtlosen Predigt wird, unsere erste Pflicht, und die Vollkommenmachung der Kirche selbst nur ein untergeordneter Endzweck. Wollten diese überhaupt noch von Aposteln hören, so würden sie solche zu den Heiden senden, und es der Braut Christi überlassen, sich selbst vorzubereiten und zu schmücken, so gut sie es eben vermag. Wir geben zu, ja wir behaupten, dass die Apostel gegenwärtig nicht die Aufgabe haben, die Kirche zu sammeln, aber wir räumen nicht ein, dass deshalb ihre Aufgabe sich verändert habe, denn die Samm-

lung und Vollkommenmachung sind Teile eines Werkes, obwohl sie zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Wegen geschehen.

Wir sehen, dass am Anfang durch die Anstellung von Diakonen in Jerusalem, durch die Ordination von Vorstehern für jede einzelne Gemeinde und durch die Aussendung von andern als Evangelisten die Apostel nach und nach in den Stand gesetzt wurden, sich von den Nebenarbeitern ihres Berufs freizumachen, um sich besser dem Wesentlichen und Eigentümlichen ihres Amtes widmen zu können, wie der Fortschritt des Werkes Gottes dies erforderte. Die Sammlung der Kirche aus der Welt und die Anstellung von anderen Geistlichen waren nicht das Zeichen des Verschwindens der Apostel, sondern das Zeichen für den Beginn ihres ganz eigentümlichen Werkes, den Leib aufzuerbauen und zu ordnen, die Braut vorzubereiten, die Kirche zu heiligen, sie zu der Herrlichkeitsfülle Christi zu machen, in den Getauften die Wunder, die dem Glauben folgten, - hervorzurufen, das Geheimnis Gottes zu vollenden. Alles dieses ist dem apostolischen Amt als Aufgabe noch vorgesteckt, und falls wir nicht willens sind, den Namen der Kirche an die Stelle des Namens Christi zu setzen, die Gehässigkeiten streitender Sekten an die Stelle des Zeugnisses einer heiligen Einheit, Systeme der Wahrheit

anstatt der Kraft der Wahrheit gelten lassen, menschliche Autorität anstatt der Autorität Gottes, die Entwürfe und die Schlaueit der Menschen anstatt der Ratschlüsse und gewaltigen Taten Gottes, - so haben wir Apostel jetzt so nötig wie nie.

Oder wann hat die Kirche aufgehört, das Reden Jesu vom Himmel zu bedürfen, das Zeugnis, dass Er ist zur Rechten der Kraft? Wann hat sie aufgehört, die lebendigen Wasser zu bedürfen? Nicht Wasser, die von der Quelle getrennt sind, sondern die noch immer aus derselben fließen. Soll Christus hinfort nicht mehr der sein, der Alles in Allen erfüllt? Ist gegenwärtig ein verlassener Tempel Seine Herrlichkeit? Sind die Geheimnisse Gottes jetzt veraltet, weggeschafft oder erschöpft? Ist jedermann selbst Haushalter über die Geheimnisse Gottes, oder sind sie einer Demokratie als Beute überlassen? Ist es damit genug, dass Gottes Gesetz in den Herzen unserer Vorväter geschrieben war? Sollen wir damit zufrieden sein, dass wir es schwarz auf weiß auf dem Papier haben? Ist es damit nicht zugleich ein totes Gesetz geworden?

Soll es wirklich ein besonderes Gesetz für jede Provinz, einen besonderen Geist für jede Abteilung der Kirche, eine besondere Ordnung des Gottesdienstes für jede Christengemeinde geben? Kann

die Kirche sich jetzt selbst regieren? Soll sie eine Anhäufung von Kirchenbehörden sein, die einander nichts angehen? Sollen wirklich Könige, Konzilien, Mehrheiten und die Abgötter der religiösen Welt über sie regieren? Wann trat der günstige Augenblick ein, wo die Kirche sagen konnte: „Bisher habe ich aus Christus geschöpft, jetzt kann ich aus mir selbst schöpfen, bisher hat Seine Hand mich gebaut, jetzt werde ich mich selbst aufbauen?“ Soll es ihr überlassen sein, ihren Glauben und ihr Verfahren nach den Bruchstücken einer entstellten Überlieferung zu gestalten, oder gar zu glauben und zu tun, wonach sie gelüstet? Ist es jedem frommen Verein oder jeder Zunft überlassen, sich selbst zum Salz der Erde zu machen und ihre Boten auszusenden? Soll jedes beliebige anmaßende Individuum seinen eigenen Eifer erwecken, während der Herr der Heerscharen schlummert; auf seine eigenen winzigen Schultern die Last der Welt nehmen und in seinem eigenen Netz fangen, was ihm zu fangen gelingt? Darf jetzt die Gottlosigkeit der Christen die Heiden ungestraft abschrecken, oder sie in einen verlassenen Tempel hereinrufen und mit den streitenden Namen der Menschen benennen? Muss sich die Kirche jetzt in die Gewohnheit des Elends fügen und sich unter die ewige Notwendigkeit des Todes beugen? Darf sie aufhören, den Menschensohn vom Himmel zu erwarten? Kann sie

sich selber Ihm darstellen ohne solche, die sie Ihm zuführen? Darf sie verstümmelt, unrein und ohne Schmuck vor Ihm erscheinen? Darf sie es sich gefallen lassen, unter einer Schar von solchen dazustehen, die alle auf Seine Hand und Seinen Thron Anspruch erheben? Ganz anders fürwahr reden die heiligen Schriften, wenn sie sagen, dass zur Vollkommenmachung der Heiligen, zum Werke des Amtes, zur Auferbauung des Leibes Christi Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten gegeben worden sind.

Lasst uns nun noch die Kehrseite des Gemäldes betrachten. Apostel wurden gegeben, damit wir nicht länger Kinder seien, die sich wiegen und wägen lassen von allerlei Wind der Lehre. Ist ein solches Werk der Bewahrung etwa nicht mehr nötig? Ist die Kirche jetzt für die starke Speise fähig? Versteht man nicht unter Rechtgläubigkeit nur die Milch für Kinder? Ist nicht die einzige Vorstellung von starker Speise die von wissenschaftlicher Anordnung und kritischer Forschung? Begehrt die Kirche noch nach starker Speise als nach der Erkenntnis der Dinge, welche Christus, ihr Apostel und Hohepriester, gegenwärtig in dem neuen Jerusalem, das droben ist, tut? Versteht sie, was es heißt, zu den Vollkommenen in Christo zu gehören, denen die starke Speise gehört? Werden die Kinder

Gottes nicht von den Wogen der Welt umhergeschleudert, uneingedenk des Schiffes und seines himmlischen Steuermanns? Teilen sie nicht in diesem Stück das Schicksal sowohl als den Charakter der Heidenwelt? Werden sie nicht von jeder geistlichen Neuigkeit mit hingerissen, ungewiss in jedem Artikel des Glaubens, zur Unwissenheit anstatt zur Erkenntnis ihre Zuflucht nehmend, in der Dämmerung umherirrend, die Beute eines jeden Betrügers, und in Gefahr, anstatt Christi den Widerchrist anzunehmen? Und warum dies alles? Weil der Heilige Geist, der Tröster, der Stellvertreter Jesu, unterdrückt ist, weil die Führer verloren sind, die Jesus sendet, weil keine solchen da sind, die, mit Autorität angetan, zu der ganzen Kirche sagen können: „Dies ist der Weg.“ Und dies gilt mit besonderer Stärke von der gegenwärtigen Zeit des Endes, in der nicht allein Irrtümer von Gott geduldet, sondern kräftige Irrtümer und Täuschungen von Ihm gesendet werden, als ein Gericht, auf dass die, welche die Wahrheit nicht glauben wollen, der Lüge glauben mögen. Irrtümer von Gott gesendet, können von niemandem aufgedeckt werden als von Menschen, die auch von Ihm gesendet sind. Der Abfall ergreift und durchdringt den ganzen Leib der Christenheit. Und niemand außer Apostel, die eine Sendung an die ganze Christenheit haben, kann die Menschen aus dem Feuer reißen und im Namen des Löwen aus dem

des Löwen aus dem Stamme Juda die Beute mit dem Starken teilen.

4. Das Werk der Apostel ist nicht allein auch jetzt noch notwendig, sondern es ist ausdrücklich dazu gesetzt fortzudauern, bis ein bestimmtes Ziel erreicht ist. Die Apostel wurden gegeben, um zu wirken, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zu dem Maße des vollkommenen Alters Christi. Ihr Werk hört nicht auf, bis wir alle nicht allein einen Gegenstand des Glaubens, sondern auch einem Glauben in Beziehung auf diesen Gegenstand haben, nicht allein bis wir alle den Sohn Gottes erkennen, sondern bis wir ihn auf Eine und dieselbe Weise erkennen und Ihn in allen Seinen Ämtern erkennen, bis Christus, der zweite Adam, von welchem die Kirche genommen ist, für welchen sie vorbereitet wird und dessen Fülle sie sein soll, sie in der Tat zur Teilhaberin Seiner Vollkommenheit gemacht hat, bis wir alle das volle Maß jener geistlichen Gestalt und Größe erreichen, welches denen zukommt, die wirklich Seine Fülle sind und Haupt und Leib zu Einem vollkommenen Christus macht, vollkommen in Heiligkeit, Zahl und Begabung. Ist dieses Ziel erreicht? Ist es nicht erreicht, so dauert das Werk, das Apostel zu tun haben, noch fort. Lasst uns an irdischen Dingen lernen. Der Aufbau

eines Hauses für eine Bestimmung, die dem Baumeister bekannt ist, kann unterbrochen werden. Die Arbeiter können entlassen, die Baustoffe zerstreut werden. Die Zeichen des Verfalls können überhand nehmen und wilde Tiere in dem Zimmern misten; der Plan kann verletzt, der Gebrauch kann verkehrt werden, und doch ist das Gebäude noch da, auch der Plan, die Arbeiter, die Stoffe, vor allem der Baumeister selbst. Das Aufhören der Arbeit ist nicht die Erreichung des Zieles, und soll das Ziel erreicht werden, so muss das Werk von demselben Baumeister wieder aufgenommen werden, mit denselben Arbeitern und denselben Stoffen.

*Apostel müssen bleiben bis zum Ende oder vor dem Ende wiederkommen.*

Doch lasst uns im Sinn behalten, dass Apostel gegeben wurden, um das Werk Gottes zu beenden, nicht um die Menschen in ihren Notbehelfen und Ausflüchten zu der Zeit, wo das Werk stille steht, zu unterstützen. Allerdings nicht dazu wurden sie der Kirche gegeben, um mit ihr achtzehn Jahrhunderte auszudauern und ihr in Ertragung des Fluches zu helfen, welcher eben infolge ihrer Abwesenheit über die Kirche gekommen ist. Ihre fortdauernde Anwesenheit bei der Kirche während eines solchen Lebens, wie sie es hingeschleppt hat,

ist undenkbar. Dies wäre in der Tat ein Widerspruch gewesen. Denn wie Apostel gleich anderen Menschen ihrem Beruf untreu werden können, so ist doch Stillstand mit dem Wesen ihres Amtes und mit der Tatsache ihrer Anwesenheit und treuen Wirksamkeit unvereinbar.

Ihr Werk ist eine fortdauernde Arbeit in Geburtswehen. Die Kirche hat, seit die Apostel verschwanden, manche Veränderungen durchlebt und viele Erfahrungen gemacht, aber sie ist nicht einem Schritt wirklich vorwärts gekommen. Wie die 38 Jahre der Wanderung in der Wüste mit Stillschweigen übergangen worden sind, so bilden die verflossenen 18 Jahrhunderte eine Lücke in der rechtmäßigen Führung Gottes, wie der wahre Fortschritt ohne Apostel unmöglich ist, so leitet die Anwesenheit der Apostel zur Vollkommenheit.

5. Richten wir endlich unseren Blick auf die mosaische Stiftshütte, wie sie für die ganze Dauer der Wanderschaft Israels durch die Wüste in das gelobte Land eingerichtet wurde, als auf das göttliche Vorbild der Beschaffenheit der christlichen Kirche für die Dauer ihrer Pilgerschaft in dieser Welt, so kann es keinen Augenblick bezweifelt werden, dass darin das apostolische Amt als ein bleibendes vielfach vorgebildet ist. Eine der vier Säulen am Ein-

gang in das Allerheiligste bezeichnet dasselbe als eines der vier Ämter, wodurch Christus, der da im Himmel ist, zur Erbauung seiner Kirche geistlich hervortritt, und wodurch sie in der Anbetung zu Ihm emporsteigt. Auch deuten die sechs Bretter am Ende des Allerheiligsten auf die richterlichen Funktionen der Apostel als Älteste in der allgemeinen Kirche hin. Was wäre aus der Stiftshütte geworden, wenn diese Bestandteile verschwunden wären?

Und wenn auch Mose selbst als Gründer und Ordner der Stiftshütte das apostolische Wirken des HErrn im Anfang vorbildet, so war es doch nicht Gottes Wille, dass er anderen die Aufsicht über das Gestiftete übertragen oder selbst in der Wüste sterben, sondern vielmehr, dass er die Aufsicht behalten und das Volk in das Land einführen sollte. Wenn die Kirche nicht ihren Vorbildern entspricht, so sind die Väter, die aus denselben die Gestaltung der Kirche erkennen sollten, von Gott getäuscht und betrogen worden.

### III. Die Stiftung

Die göttliche Stiftung des apostolischen Amtes ist von zwei Seiten zu betrachten. Es fragt sich erstens: was ist zum Apostolat nicht erforderlich? und zwei-

tens: was ist dazu erforderlich? Wir wenden uns zur Erwägung der ersten Frage.

1. Es war nicht nötig, von den HErrn persönlich erwählt zu sein, wie die Zwölf in den Tagen Seines Fleisches. Weder Matthias noch Barnabas waren auf diese Weise erwählt. Von Matthias wissen wir, dass er ein Apostel war; und obgleich sein Beispiel genügt, die Ausnahme zu begründen, und obwohl die Tatsache des Apostolats des Barnabas ebenso wenig auf die folgende Beweisführung als auf diese Einfluss hat, so kann doch kaum ein Zweifel sein, dass auch Barnabas ein Apostel war. Apg. 14, 12-14. wird er ausdrücklich Apostel genannt und sogar dem Paulus an Rang vorangestellt. Und damit wir nicht dafür halten, sie wären beide nur Apostel der Gemeinden gewesen und nicht Apostel des HErrn, finden wir Apg. 14,23., dass sie beide Ordinationshandlungen verrichteten, zu denen nur Apostel berechtigt sind, und als Paulus und Barnabas miteinander in Streit geraten waren, finden wir, dass Barnabas ebenso seinen unabhängigen Gang nimmt wie Paulus. Überdies, indem Paulus 1. Kor. 9,6. ausdrücklich von dem Amt, der Beglaubigung und den Rechten eines Apostels handelt, stellt er den Barnabas neben sich. Und endlich, als die Apostel zu Jerusalem nicht allein die Apostelwürde des Paulus als gleich mit den ihrigen, sondern auch

seine Sendung zu den Heiden als verschieden von der ihrigen und selbständig anerkannten, da erkannten sie auch den Barnabas, <welcher zuvor Paulus bei den Aposteln eingeführt hatte>, als Inhaber desselben gemeinsamen Amtes und derselben besonderen Sendung wie Paulus an.

Und doch gewährten sie keine solche Anerkennung dem Titus, obgleich auch dieser ein Gefährte des Paulus war, Apg. 9, 26., Gal. 2, 1.2.7.9., und obgleich er späterhin wie Timotheus ein apostolischer Gesandter wurde, mit zeitweiligem und begrenztem Auftrag bekleidet, um bestimmte apostolische Handlungen im Namen und in der Abwesenheit des noch lebenden Paulus zu vollziehen. 1. Tim. 1, 3.; 3, 14.; 5, 22. 2. Timoth. 1, 14.; 2, 2.; 4, 2.5.9. Tit. 1, 5.; 2, 15.; 3, 12. Ob auch Epaphroditus, Andronicus und Junias Apostel waren, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Es könnte eher scheinen, dass Epaphroditus nur ein Apostel der Gemeinden war, wenn man Phil. 2, 25. den Gegensatz der Worte „mein“ und „euer“ erwägt. Was die beiden anderen anbetrifft, so könnten, obwohl hier mehr dafür ist, die Worte doch auch nur dies bedeuten, dass sie ausgezeichnete Mitglieder der apostolischen Genossenschaft waren, Röm. 16, 7.

2. Es war für einen Apostel nicht nötig, den HErrn von Anfang an begleitet zu haben, wiewohl dies bei der Wahl des Matthias als ein Erfordernis geltend gemacht wurde. Bei Paulus war es nicht der Fall. Und wenn es bei Barnabas so war, so begleitete er den HErrn doch nicht als ein erwählter Jünger.
3. Es war nicht nötig, den HErrn nach Seiner Auferstehung und vor Seiner Himmelfahrt gesehen zu haben, Apg. 10, 41., auch nicht von Ihm vor Seiner Himmelfahrt Auftrag erhalten zu haben, das Zeugnis von Seiner Auferstehung abzulegen, auch nicht vom HErrn während der 40 Tage Unterricht empfangen zu haben. Paulus hat Ihn während jener Zeit nicht gesehen, auch nicht dazumal Auftrag oder Unterricht von Ihm bekommen, 1. Kor. 15, 8.

Wenn es bei Barnabas und Matthias so gewesen sein sollte, so war es ihnen doch damals noch nicht in der Eigenschaft von Aposteln zu teil. Doch es ist gar kein Beweis vorhanden, dass Barnabas überhaupt den HErrn gesehen hat, Jene falschen Apostel, 2. Kor. 11, 13., hatten wahrscheinlich den HErrn auf Erden gesehen und machten hiervon bei den Ansprüchen, die sie erhoben, solchen Gebrauch, dass Paulus sich nicht allein bestimmt fühlte, mit ihnen in ihrer vorgeblichen Uneigennüt-



zigkeit zu wetteifern, sondern auch darauf bestand, dass er den HErrn sowohl als jene gesehen.

Von der Vision des gen Himmel gefahrenen HErrn, welche unter allen Paulus allein hatte, und von ihrer wahren Bedeutung wird späterhin die Rede sein. Dann wird sich auch die richtige Erklärung von 1. Kor. 9, 1. ergeben. Dies aber ist schon für sich klar, dass Paulus, wenn er sagt: „Habe ich nicht den HErrn gesehen“, keinen Anspruch darauf macht, Ihn zu der Zeit gesehen zu haben, wo Ihn die Zwölf sahen, und dass er dies Ereignis nicht als das anführt, was ihn zum Apostel machte. Es war höchstens nur die Art und Weise seiner Berufung oder vielmehr eine bloße Vorbereitung zu derselben. Und die bloße Versicherung, dass er den HErrn gesehen hätte, konnte weder noch durfte sie für irgend jemanden sein Apostelamt erweisen.

4. Es war nicht erforderlich, unter den 120 am Pfingstfeste gewesen zu sein oder den heiligen Geist bei dessen erster Herabkunft empfangen zu haben. Paulus war nicht dabei.
5. Es war überhaupt nicht nötig, persönlich vom HErrn eingesetzt und gesendet zu sein, das heißt sagen zu können: ich habe als Apostel den HErrn gesehen, oder: ich bin von Ihm in eigener Person

zum Apostel berufen oder von Ihm in eigener Person als Apostel ausgesendet worden. Wir brauchen hier nicht Wesen und Wirkung der Visionen des Paulus zu erforschen, die ihm auf dem Wege nach Damaskus und später im Tempel zu teil wurden. Es ist genug, dass weder Matthias noch Barnabas eine solche Bedingung erfüllten. Sie mögen unter den von Gott erwählten Zeugen gewesen sein, Apg. 10, 41., deren Zahl sich in einem Fall auf fünfhundert belief, welche Christum nach Seiner Auferstehung gesehen haben, 1. Kor. 15, 6., aber wenn sie Ihn sahen, so wurden sie doch nicht zu der Zeit und nicht auf diese Weise zu Aposteln gemacht.

*Die nächste Frage ist, was denn nun zum Apostelamt gehört?*

1. Es ist nötig, dass jemand ein Apostel sei, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der Ihn auferweckt hat von den Toten. Erstens, es ist nötig, dass ein Apostel seinen Auftrag von Gott habe und nicht von Menschen. Seine Autorität muss weder vom den Gemeinden noch von irgend einem anderen Amt, noch von einem anderen Apostel abgeleitet sein. Er mag für sein Amt von der Kirche ausgesondert und somit rechtmäßig freigemacht werden vom Gehorsam gegen niedrigere Ord-

nungen, damit er zu regieren lerne, aber dadurch wird ihm nie das Recht zu regieren verliehen. Sein Recht hierzu muss vom HErrn kommen. Ferner darf er auch nicht durch Menschen Apostel sein. Ein von Gott verliehenes Amt ist nicht immer unmittelbar von Gott verliehen. Und ein mittelbar übertragenes Amt ist deshalb noch nicht ein nur menschliches. In allen Fällen, ausgenommen allein das Apostolat, wird das Amt, obwohl gleich göttlich mit dem apostolischen, doch durch die werkzeugliche Wirksamkeit eines anderen begründet und ins Dasein gerufen. Der Geringere wird von den Größeren gesegnet. Hier aber findet keine solche werkzeugliche Tätigkeit statt. Sie wird durch die ganze Eigentümlichkeit des Falls ausgeschlossen. Der Vater ist die Quelle des apostolischen Amtes, weil Er die Quelle des Apostelamtes Christi selbst wurde, indem Er Ihn von den Toten auferweckte, und durch Niemanden, außer durch Jesum Christum, wird das apostolische Amt in der Kirche begründet. Dieses Amt ist das größere, welches die anderen Ämter als die geringeren begründet und segnet. Es selbst wird von Niemand in der Kirche begründet oder gesegnet, auch nicht von Aposteln, von Niemand als von dem Vater durch Jesum Christum. Der Auftrag der Apostel ist unmittelbar. Er kommt, wie der heilige Geist, von dem Vater durch den Sohn.

2. Nichtsdestoweniger ist es nötig, von Gott erwählt zu sein, ehe man zum Apostel gesetzt wird. Und diese Erwählung muss nicht geheim oder allein dem Berufenen bekannt sein, sondern in einer Weise ausgesprochen werden, welche den Sinnen der Kirche zugänglich und ihrem Verstand fassbar ist. Das Wesentliche ist, dass diese Erwählung Gottes Wahl sei. Dass sie unmittelbar sei, ist nicht nötig. Die Erwählung Gottes ist Sein gnädiger Wille, einen Menschen in einer bestimmten Weise zu gebrauchen. Wie dieser Wille dem Menschen selbst und anderen ausgedrückt werden soll, darüber müssen die Umstände entscheiden. Die Weise, in der Gott Seinen Willen kundtut, ist nach den verschiedenen Haushaltungen verschieden, d.h. nach dem Verhältnis, in welchem kraft Seiner Anordnung die Menschen zu der Zeit zu Ihm stehen. Vor der Menschwerdung gab Er Seinen Willen durch eine Stimme vom Himmel oder durch Propheten zu erkennen, in welchen, obwohl der heilige Geist noch nicht gegeben war, doch der Geist Christi redete, oder durch Sein Walten über das Los für die, welche Ihn auf diese Weise fragten. Nach der Menschwerdung und vor der Auferstehung offenbarte Gott Seinen Willen durch den Mund Jesu Christi, der da sagte: Ich rede, was ich von meinem Vater gehört habe. Job. 14, 24.; 15, 15. Solange Jesus auf Erden war, sprach Gott niemals vom Himmel außer

um Seinen Sohn als den zu bezeichnen, durch welchen Er reden wollte.

3. Nachdem Jesus gen Himmel gefahren war, begann Gott nicht aufs neue hörbar vom Himmel zu reden, auch redete Jesus nicht in eigener Person. Und warum dies? Die Menschwerdung hatte stattgefunden, und der heilige Geist sollte kommen. Jesus hatte versprochen, wenn Er zum Vater gegangen sei, werde Er vom Vater senden und der Vater werde in Seinem Namen senden den heiligen Geist als einen anderen Tröster an Seiner statt. Jesus, der von den Toten Auferweckte, der Prophet gleich Moses, wurde dazu eingesetzt, vom Himmel zu reden. Aber Er sollte dies durch den heiligen Geist tun, welcher nicht Von Ihm selbst reden sollte, sondern allein das, was Er hören würde. Apg. 3, 22.; Hebr. 12, 25. Job. 14, 16.; 16, 13-15. Und welches war der Weg Gottes nach der Auferstehung Christi und vor dem Kommen des heiligen Geistes? Der Sohn, der Offenbarer des Vaters, war Mensch geworden, aber ER war im Himmel, der heilige Geist war noch nicht gegeben, darum war in dieser Zwischenzeit das Los das Mittel, wodurch Gott Seinem Willem kundtat. Aber mit dem Tage der Pfingsten nahm dies Verfahren ein Ende. Der heilige Geist kam. Und Er war nicht nur allmächtig, als Gott, sondern er wurde gegeben als der Geist des Menschen Christus Je-

sus. Er ist seitdem allezeit nicht nur eine göttliche Person auf Erden, sondern die einzige göttliche Person auf Erden gewesen. Wer nun eine von Gott getroffene Wahl wissen will, der muss sie von dem heiligen Geist auf Erden hören. Und Er spricht durch die Propheten nicht gelegentlich nur wie in der früheren Haushaltung, sondern als von Gott regelmäßig und für die Dauer hierzu verordnet. Der Geist der Weissagung ist das Zeugnis Jesu, Offenb. 19, 10.

4. Wenn wir denn nach dem Wege forschen, auf dem die Erwählung der Apostel kundgetan wird, in anderen Worten, nach ihrer Berufung zu ihrem Amt, so finden wir, dass eine Berufung durch den HErrn in eigener Person, weit entfernt, die einzig rechtmäßige Berufung zu sein, nur eine vom verschiedenen Weisem ist, und zwar eine ihrem Wesen nach nur zeitweilige Weise, bestimmt einer anderen Raum zu geben. Christi Hingang verschloss nicht die Tür für künftige Berufung vom Aposteln, sondern öffnete die Tür für eine andere und bleibende Weise der Berufung, ähnlich der irgend eines anderen Dieners und im genauer Übereinstimmung mit dem Wesen der christlichen Haushaltung. Solange der HErr auf Erden war, berief Er Apostel mit Seinem eigenem Mund; nach Seiner Auferstehung durch das Los; seit dem Pfingsttag durch das Wort der Weissa-

gung. Hierbei nehmen wir als zugestanden an, dass der heilige Geist in der christlichen Kirche wohnt. Wenn man aber fragt: wie wir wissen, dass es das Wort des heiligen Geistes und nicht eines Menschen oder des Teufels ist? so ist die Antwort: Meine Schafe hören meine Stimme, der Stimme eines Fremden werden sie nicht folgen. Jeder Geist, der da bekennt, dass Jesus Christus im Fleische gekommen ist, der ist von Gott. 1. Joh. 4, 1. Und jeder, welchem Gott eine Gemeinde anvertraut hat, hat gewiss die Hilfe Gottes zur Prüfung der Geister, die in der Gemeinde sind.

5. Jedoch es kann immer noch die Einwendung gemacht werden, dass nach dem Tage der Pfingsten Paulus nicht durch Weissagung, sondern durch den HErrn in eigener Person berufen wurde. Unsere erste Antwort hierauf ist, dass die Zeit und die Weise der Berufung des Paulus nicht so leicht zu bestimmen sind. Es ist kein Beweis vorhanden, dass durch eine der Erscheinungen des HErrn, welche er hatte, seine Berufung geschah. Apg. 22, 8. 17. Im Gegenteil, die erste Erscheinung war zuerst das Mittel zu seiner Bekehrung, wenn sie auch von Andeutungen über sein künftiges Berufswerk begleitet war. Durch die zweite wurde seine Sendung ausgesprochen zu einer Zeit, wo er bereits Apostel war. Und wenn wir ein bestimmtes Er-

eignis angeben müssen, wodurch seine Berufung geschah, so würde es eher das Ereignis zu Antiochia sein, wo in der Mitte der Gemeinde der heilige Geist redete und es aussprach, dass Er Paulus und Barnabas berufen habe, obwohl das Werk, zu dem sie damals auszogen, nicht ausschließlich apostolisch war und ihr Apostolat sich erst nach und nach im Verlauf ihres Werkes entfaltete. Ferner ist kein Beweis vorhanden, dass Paulus Jesum in eigener Person gesehen hat. Jesus erschien ihm wirklich. Jesus redete selbst zu ihm. Aber erschien Er und redete Er im eigener Person? Kam Er vom Himmel herab, oder erschien und redete Er durch dem heiligen Geist? Gesichte sind nicht Ausnahmen von der Wirksamkeit des heiligem Geistes in der Kirche, sondern sie sind Beispiele seiner Wirksamkeit. Der Umstand, darf der HErr der Gegenstand der Vision ist, ändert ihren Ursprung nicht. Eine Erscheinung des HErrn ist eine Tat des heiligen Geistes. Drittens muss die besondere Fügung bei Paulus erläutert werden wie die bei Kornelius. Paulus war damals nicht in der Kirche. Räumen wir ein, dass es der Wille des HErrn war, ihn zu berufen, ehe er zur Gemeinschaft der Kirche kam, so konnte er nicht durch die Weissagung berufen werden. Aber es folgt daraus nicht, dass er nicht durch den heiligen Geist, oder dass er vom HErrn in eigener Person berufen wurde. Ein Zei-

chen wurde gegeben, dass sein Apostelamt nicht von den Zwölfen abgeleitet war. Von diesen sagt er, dass, obwohl sie vor ihm Apostel waren, Gal. 1, 17., er ihnen doch nicht unterworfen war, und dass sie ihm nichts hinzuzufügen hatten, Gal. 2, 5., 6., denn er blieb nicht zurück hinter dem Größtem unter ihnen, 2. Kor. 11, 5.; 1. Kor. 15, 10 und stand denen nicht nach, welche für Säulen gehalten wurden, Gal. 2, 9. Sie waren als jüdische Gläubige berufen worden, er als jüdischer Verfolger, an dem Christus die ganze Fülle Seiner Geduld erzeugte. 1. Tim. 1, 16. Und eben damit diese offenbar wurde, musste er der Gleiche jener großen Apostel und ihnen ebenbürtig sein.

6. Endlich lesen wir nirgends, dass Barnabas auf irgend eine Art vom dem HErrn persönlich berufen oder durch eine Vision zum Apostel gemacht wurde. Aber wir lesen, dass jene beiden Männer, welche als Apostel vereinigt wirkten, auch in ihrer Berufung durch die Stimme des heiligem Geistes zu Antiochien vereinigt waren.

7. Es ist also nötig, dass ein Apostel in der Gemeinschaft der christlichem Kirche steht und in derselben erzogen wird. Ist dem nicht so, so steht er nicht in der Gemeinschaft des heiligem Geistes, und der Geist, den er mitteilt, ist nicht der heilige Geist.

8. Obwohl die Zwölf, vom HErrn in Person berufen, keinem Ruf durch die Stimme der Weissagung bedurften und obwohl sie gar nicht so berufen werden konnten, da sie selbst erst der Anfang der christlichem Kirche waren, so wurden sie doch am Pfingstfest, da sie bereits zu Aposteln eingesetzt waren, in die Gemeinschaft der Jünger eingeführt gefunden, welche einmütig versammelt waren und beteten. Niemand wird zum Apostel gemacht, der nicht innerhalb der Kirche steht und ein Glied des Leibes ist. Niemand kann den heiligen Geist mitteilen, der nicht an der Kirche Anteil hat, denn die Kirche ist der Tempel des heiligem Geistes, und wenn schon Apostel dem heiligen Geist, ebenso wie ihr Amt, durch kein anderes Amt empfangen, müssen sie doch an der gemeinsamen Gabe der Kirche teilhaben. Ebenso müssen Apostel in der Kirche erzogen werden. Die Zwölf wurden vierthhalb Jahre durch dem HErrn erzogen. Die Erziehung, welche Er auf Erden begann, setzt Er durch die Ordnungen der Kirche fort. Apostel müssen zuerst gehorcht haben, damit sie regieren lernen. Sie müssen zuerst belehrt worden sein, wenn sie lehren wollen. Jeder Anspruch auf apostolisches Ansehen von Seiten eines solchen, der abgesondert von der Kirche dasteht und nicht in ihr als im Schoße seiner Mutter erzogen ist, muss verworfen werden. Die Kirche aber ist die Genossenschaft der Getauften, nicht

eine der besonderen religiösen Körperschaften, heißen sie römisch, griechisch oder protestantisch. Auch das Beispiel von Paulus macht hiervon keine Ausnahme. Zuvor empfing er den heiligen Geist und die Taufe, ehe er irgend ein Amt in der christlichen Kirche bekleiden durfte. Er empfing allerdings sein Evangelium durch Offenbarung, Gal. 1, 11-16, zum Erweis, dass das Apostolat für die Heiden nicht von dem für die Juden abgeleitet war. Und doch wurde er, nachdem dieser Zweck gewahrt worden war, nicht allein durch das Zeugnis des Barnabas bei den Aposteln in Jerusalem eingeführt, Apg. 9, 27, sondern er begab sich späterhin kraft einer Offenbarung dorthin, Gal. 2, 1, mit dem ausdrücklichen Zweck, dass er sein Evangelium prüfen ließ, damit er nicht vergeblich gelaufen wäre. Von der Zeit an waren nicht allein die zwei Evangelien als Ein Glaube anerkannt und ihre Verkündiger als Glieder einer Gemeinschaft, sondern Jakobus, Kephas und Johannes, Säulen unter dem Aposteln der Beschneidung, gaben, eben zu der Zeit, wo Paulus ihnen nicht untergeordnet war oder irgend etwas von ihnen empfing, Gal. 2, 5-9, ihm und Barnabas als Apostel für die Heiden, die rechte Hand zum Zeichen der Gemeinschaft als Glieder Eines Apostolates, Gal. 2, 7-9. Und dies ist noch nicht alles. Nachdem Paulus den HErrn gesehen, dem heiligem Geist empfangen hatte und getauft

war, befand er sich in der Gemeinschaft der Kirche zu Antiochien, welche aus Juden bestand und vom Petrus gegründet war. Dort gelangte er, als ein Zeuge für die ganze Fülle der Geduld Christi, 1. Tim. 1, 16, von Stufe zu Stufe weiter gefördert, zu seiner apostolischen Stellung. Zuerst als ein Jünger, der für den HErrn Zeugnis ablegte, Apg. 9,20, dann als ein Diakon mit Barnabas von Antiochien nach Jerusalem gesandt, Apg. 11, 30; dann als ein Prophet und Lehrer, Apg. 13, 1, dann gelegentlich bereits zu seinem späteren Apostolate sich erhebend, Apg. 14, 23; 15, 36. Dann als ein Abgesandter am die Apostel, Apg. 15, 2 und endlich in der Fülle seines Apostolates, dem heiligen Geist auspendend, Apg. 19, 6 und dem Ältesten der Gemeinden Auftrag erteilend, Apg. 20, 17-35.

9. Auch dies war nötig, dass ein Apostel vom der Kirche anerkannt wurde, Nicht dass das apostolische Amt durch die Anerkennung der Menschen erst begründet wurde. Gleich allen göttlichen Ämtern und Wirkungen ist es, was es ist, ob auch alle es ableugneten. Wir wollen aber auch nicht etwa nur dies sagen, dass es unter denen, die es nicht anerkennen, nicht erfüllt werden kann. Dies versteht sich ja vom selbst, da es einem auf Einsicht begründeten Gehorsam im Anspruch nimmt. Sondern wir meinem, da die Kirche der Tempel des heiligen

Geistes ist, so ist die Stimme der Kirche, insofern sie im Geiste wandelt, die Stimme Gottes, so gewiss wie die Stimme Christi es ist. Und die Aufnahme der Apostel von seitens der Kirche ist ebenso eine Tat des heiligen Geistes, als ihre Berufung. Die Stimme Gottes braucht nicht jederzeit mit Autorität angetan zu sein. Die Stimme des gehorsamen Sohnes und des dienenden Geistes ist ebenso gewiss die Stimme Gottes als die Stimme des Vaters oder der Befehl des HErrn. Zu der rechten Einsetzung der Apostel ist das Zeugnis Gottes in jeder seiner Gestalten, welche die Beschaffenheit der Kirche möglich macht, erforderlich. Eine gehorsame Aufnahme ist eben so notwendig und göttlich wie eine mit Autorität vollzogene Anstellung. Paulus sagt: das Siegel unseres Apostelamtes seid ihr in dem HErrn.

10. Indem die Kirche darin willigt, dass Gott Sein Gesetz in ihr Herz schreibt, dass sie die Ausspendung Seines Geistes empfängt, dass sie ein Brief Christi an die Menschen wird, ausgefertigt durch den Dienst der Apostel, so ist sie Gottes Zeugnis für die Apostel 2 Kor. 3,2; 1. Kor. 9,2. Wo die Getauften Apostel nicht aufnehmen, da können Apostel nicht handeln, bis dass sie einst handeln im Gericht. Die Kirche kann sie verwerfen und dem Segen, den sie bringen. Sie können ihn nicht mit Gewalt mitteilen.

Aber Gott wird diejenigen nie verlassen, von welchen sie aufgenommen werden, wenn sie von Gott der Kirche gegeben sind. Solche allein werden erfunden werden als die, welche am Ende der Dinge die Kirche bilden, denn solche allein werden vor dem Abfall bewahrt werden.

11. Und was ist sonst noch für das apostolische Amt wesentlich? Nichts, außer dies, dass der HErr durch diejenigen, welche Er berufen und erzogen hat, unter denen, welche sie aufnehmen, in der Tat als Apostel wirkt. Ihre Aufgabe ist nicht, die Welt durch ihre Predigt zu erschüttern und durch ihre Wunder im Erstaunen zu versetzen. Dies ist das Werk anderer, welche von ihnen angestellt werden. Ihre Sache ist es, umgesehen zu bleiben, gleich dem, welcher der Grundstein selber ist. Ihr Werk ist, den heiligen Geist als das Siegel der Errettung auszuspenden und darauf zu sehen, dass der Wille Gottes in der Kirche auf Erden geschehe, wie er im dem Jerusalem geschieht, das droben ist.

12. Sie brauchen dem Ungläubigen kein Zeichen zu geben, denn sie verlangen von Ungläubigen keine Aufnahme. Wenn Gott Zeichen durch sie wirkt inmitten der Kirche, so dienen solche Zeichen nicht dazu, sie zu Aposteln zu machen oder Glauben an ihr Amt hervorzurufen, sondern sie sind das Siegel

eines schon vorhandenen Glaubens daran, dass sie bereits schon Apostel sind.

13. Und wenn Gott ihnen Wunder, die sie tun sollen, zeigt, ja wenn Jesus ihnen erscheint, so geschieht dies nicht, um sie zu Aposteln zu machen, sondern um ihnen in ihrer Schwachheit aufzuhelfen. Welche Visionen ihnen der HErr gewähren mag, den einzelnen oder allen gemeinsam, wie Er sie in den dritten Himmel entrückt wie Paulus und ihnen die Dinge zeigt, von denen Johannes geweissagt hat, wie Er Seine Herrlichkeit vor ihnen hergeben lässt, wie Er sich ihnen im Unterschied von dem anderem oder vor Seiner Erscheinung für alle offenbaren mag, dies sind lauter Fragen von der größtem Wichtigkeit, sofern dies alles zur Verherrlichung Seiner Güte und Barmherzigkeit dient, aber es sind Fragen, auf welche Menschen nicht antworten können und welche mit der Berufung und Einsetzung von Aposteln nichts zu tun haben.

#### IV. Der Verfall

Wir haben nun den Verfall des apostolischen Amtes im Betrachtung zu ziehen.

Obwohl die Stiftungen Christi ihr Dasein und ihre Autorität von Ihm ableiten und zu allen Zeiten,

auch wenn sie nicht entwickelt sind, fortbestehen, sofern sie nämlich alle in der Gabe des heiligen Geistes enthalten und eingeschlossen sind, so ist doch nicht allein ihre Wirksamkeit, sondern auch ihr sichtbarer Fortbestand von dem Glauben und Gehorsam der Kirche abhängig. Vom diesem allgemeinen Gesetz bildet das apostolische Amt mitnichten eine Ausnahme. Sein Verfall und sein Verschwinden sind zugegebene Tatsachen, und auch dies müssen wir einräumen, dass dieser Erfolg von Gott zugelassen worden ist. Aber die Frage, vom der wir auszugehen haben, bezieht sich auf den Grund dieser Tatsachen. Nicht alles, was wir sehen, kommt von Gott. Nicht alles, was Er zulässt, ist deshalb auch Sein Wille. Wer darf sagen, dass was nun einmal besteht, deswegen auch recht sei? Obwohl Gott allmächtig ist, kann doch der Mensch Seiner Gnade widerstehen. Muss nun der Grund jener Tatsachen im Ratschluss Gottes oder in der Untreue der Menschen gesucht werden? Wir behaupten das letztere, und die Obliegenheit, den Beweis zu führen, ist auf Seiten derer, welche das erstere behaupten. Und doch können wir ohne Schwierigkeit die Ursachen eines so traurigen Ergebnisses, wie der Verfall des apostolischen Amtes, angeben.

Das neue Testament und insbesondere die Briefe in demselben zeigen deutlich, wie gleich von Anfang an die Gnade Christi in allen Seimen Ämtern und



Gaben mehr und mehr missachtet oder verkehrt wurde, und insbesondere wie dem apostolischen Amt widerstrebt, wie es von den Christen bezweifelt und endlich verwirkt wurde. Das Bild eines wahren geistlichen Gedeihens, welches an einigen Stellen, zum Beispiel im dem Briefen am die Tessaionicher, 1. Thess. 1,2-10, entworfen wird, verlor nur zu bald seine Wahrheit. Paulus, der unter allen Aposteln die größte Wirksamkeit nach außen entfaltete und Johannes, der die reichste Liebe in sich trug, waren beide genötigt, ihr Apostelamt zu verteidigen, und zwar gerade gegen solche Gemeinden, welche das Siegel ihres Apostelamtes hätten sein sollen, 1. Kor. 9, 2., 2. Kor. 13,3., 3. Joh. 9., und Paulus musste dem Timotheus klagen, wie er von allen Seiten verlassen sei. 2. Tim. 1,15; 4,17.

Die Hoffnung der Vollkommenheit, die Hoffnung, geradem Weges in das Land der Verheißung zu gelangen, am dessen Grenze die Kirche schon früh hingeleitet worden war, sank zu einer Einbildung herab. Die Apostel, welche das Reich herbeiführen und den HErrn bei seiner Wiederkunft empfangen sollten, Apg. 1, 11. 1. Thess. 1, 10 und 4, 17., wurden durch die Trägheit und Verkehrtheit der Kirche binnen kurzem überwältigt. Sie sprachen, anstatt von der Zukunft des HErrn, von ihrem Tod und trafen Veranstaltun-

gen für den Fall ihres Todes, 2. Petri 1, 4., 2. Tim. 4, 6., Apg. 20, 25.

Und ein Blick auf die Kirchengeschichte kann uns davon überzeugen: gleich wie die Juden Gott in der Wüste erbitterten und die Strafe dafür tragen mussten, so ist es auch mit uns gegangen. Unsere Hauptsünden sind die, welche Wir als Ein Leib begangen haben. Und diese erstrecken sich insbesondere auf die Dinge, in denen das apostolische Amt zumeist zur Erscheinung kommen soll.

Die Kirche vergaß ihr Verlöbniß mit Christus. Sie gewann diese Welt lieb und betrachtete sich nicht mehr als Fremdling und Pilger auf Erden. Sie verlor die Hoffnung, Jesu gleich zu sein, wenn Er kommt, durch welche sie würde rein bewahrt worden sein, gleichwie Er rein ist. Sie wurde so befleckt, dass man bei den Berichten über die Gottlosigkeit, die schon in frühen Jahrhunderten überwog, und über die Ketzerien, welche die Wahrheit zu verwischen drohten, schaudern muss. Sie verließ sich auf die apostolische Tradition und ruhte auf ihren eigenen Vorzügen aus, sie sehnte sich weder nach steten Fortschritt noch nach der mächtigen Stärke Immanuel. Selbst während der Märtyrerleiden, noch mehr aber, als diese ein Ende hatten, sah sie sich nach einem anderen Trost als nach dem des heiligem Geistes um. Das

Licht der Weissagung, in welchem die Kirche wandeln und das apostolische Amt sie regieren sollte, wich mach und nach. Die Gaben, welche durch Apostel mitgeteilt, gepflegt und in ihrer Ausübung geleitet werden sollten, verschwanden. Die lebendige göttliche Wahrheit wurde zu einem System einbalsamiert, zu einem Götzen umgeschmolzen, zu einem Bildnis zu-rechtgeschnitzt, zu einem abgeschlossenen Kapital angesammelt. Es blieb kein Raum übrig und kein Herz für neuaufgeschlossene Geheimnisse von Christus. Solche würden unsere Glaubensformeln zersprengt und unsere hohe Meinung von uns selbst gekränkt haben. Der menschliche Verstand, der sich in das Allerheiligste hineinwagte, ward mit Blindheit und Narrheit geschlagen. Die Menschen hörten auf, aus einer gemeinsamen Quelle zu schöpfen oder zu einem gemeinsamen Schatz beizutragen. Die ganze Kirche wurde vom Parteigeist aufgebläht. Und in diesem Stand konnte sie nicht das Leben des HErrn bewahren, noch Seine Wege einhalten. Umsonst begehrte sie Gottes Huld, nachdem sie die Kraft des Geistes gedämpft und die Einheit des Geistes gebrochen hatte. Vergeblich suchte sie durch die Anschläge der Menschen Einheit zu erringen. Die Apostel konnten nicht die Fortdauer von ihres Gleichen bewirken, und wenn sie dies auch gekonnt hätten, so war doch ihr eigentlicher Wirkungskreis nicht mehr da.

Gottes Tun in dieser Sache war lediglich dies, dass Er der Kirche Zwiefältiges für ihre Sünden vergalt, indem Er ihr Apostel vorenthielt. Anstatt der Apostel bekam sie ehrgeizige Kirchenfürsten, anstatt der Propheten vereinzelte Theosophen, anstatt der Evangelisten sektiererische Agenten, anstatt der Hirten und Lehrer gemächliche Pfarrherrn und gelehrte Doktoren. Wie damals Israel, so musste sie seit der

Zeit im der Wüste wandern - ein Jahr für einen Tag ihrer Sünde, gerichtet und doch nicht verlassen. Denn, obwohl Gott durch die Abwesenheit der Apostel die Kirche gestraft hat, so würde doch ihre Anwesenheit ein noch schwereres Gericht gewesen sein; in Seiner Barmherzigkeit hielt Er sie zurück. Denn welcher Segen würde in dem bloßem Dasein des Amtes gewesen sein, wenn die Gnade des Amtes dahin war? Welchen Nutzen konnten Apostel bringen, wenn sie achtzehn Jahrhunderte lang nur das Elend und die Hilflosigkeit teilen sollten? Wie viel schwerer würde unsere Sünde geworden sein, wenn Apostel geblieben wären, nur um fort und fort mit Bedacht für nichts geachtet zu werden? Wie hart würde unsere Züchtigung sein, wenn die Fülle der apostolischen Gewalt in einer solchen Kirche, wie wir waren, geblieben wäre, nur um die Widerspenstigem mit fortwährendem Gerichten vom HErrn zu schlagen?

## V. Die Wiederherstellung

Wenn nun die Kirche, obwohl gerichtet, doch nicht verlassen ist, wie soll ihr geholfen werden?

Wie werden wir wieder apostolische Zeiten bekommen? Nur wenn wir apostolische Männer haben. Sind aber diese Männer nicht wirklich Apostel, so werden auch die Zeiten nicht wirklich apostolisch sein. Durch das Amt muss der Zustand geschaffen werden. Das vom Gott geordnete Mittel zur Einigkeit, Kraft und Heiligkeit muss da sein, um diese zum Dasein zu bringen. Die Regierung muss das Reich gestalten und nicht vom Reich gestaltet werden. Der ursprüngliche Zustand der Kirche, der vom den Vergötterern der Vergangenheit so hoch erhobene, der vom den über die Gegenwart Klagenden so sehr ersehnte, verdankte, was er war, lebenden Aposteln und seinen einzigen Wert ihren damals noch neuen und lebenden Traditionen. Jene Periode der Geschichte kann nicht wieder zurückgerufen werden, sie ist vorbei. Und hier sind wir. Der Ratschluss Gottes deutet vorwärts, nicht rückwärts. Die Aufgabe ist nicht diese: wie sollen wir in den Mutterschoß des zweiten Jahrhunderts zurückkehren? sondern: wie sollen wir jetzt, da wir geboren sind, handeln? Nicht: wie sollen wir unsere Väter nachäffen oder das Maß erreichen, in welchem sie dem Ratschluss erfüllten, den Gott für sie gefasst

hatte? sondern: wie sollen wir dem Ratschluss erfüllen, den Gott für uns gefasst und uns zur Erfüllung vorgezeichnet hat?

Wie aber werden wir jetzt den Ratschluss erfüllen, zu dessen Erfüllung Gott uns bestimmt hat?

Um diese Aufgabe zu lösen, müssen wir allerdings zurückgehen, denn das Christentum kann sich nicht verändern.

Es kann jetzt keine neue Religion eintreten noch ein neuer Gott. Aber wir müssen zurückgehen, nicht in der Ordnung der Jahrhunderte, sondern in der Ordnung der Gnade. Wir müssen hinaufsteigen, nicht zu einem bei uns beliebten Punkt in der Kirchengeschichte, sei es das sechzehnte oder das zweite Jahrhundert, sondern zu unserem in den Himmel erhobenen HErrn selbst, um aus Ihm zu schöpfen und von Ihm beides, das Urbild und die Kraft zu dessen Verwirklichung zu empfangen. Wir dürfen keines der früher dagewesenen Zeichen Seiner Gegenwart, keinen Ausdruck Seiner Wahrheit, aus dem ganzen Verlauf der Zeiten, wo Er bei uns war, obwohl Er sein Angesicht verborgen hatte, gering achten. Mit Ehrfurcht müssen wir dies alles anerkennen und gewissenhaft unseren Lauf danach einrichten.

Aber wir müssen dies alles Ihm selbst unterordnen und glauben, dass Er mit uns ist, jetzt zu unserem Werk, wie Er mit unseren Vätern war zu ihrem Werk. Unser Losungswort muss sein: Immanuel!

Es liegt kein Widerspruch darin, wenn wir sagen: beides war der Wille Gottes (der von Anfang an das Ende überschaut>, das apostolische Amt fortzudauern zu lassen und das apostolische Amt wieder herzustellen. Das eine entspricht Seiner Weisheit, das andere Seiner Barmherzigkeit; das eine sollte geschehen, wenn die Kirche Ihm gestattete, sie vor dem Verfall zu bewahren, das andere als Antwort auf ihren Hilferuf, nachdem sie in Verfall geraten. Über das eine belehren uns die dogmatischen und geschichtlichen Abschnitte, über das andere die prophetischen Abschnitte der heiligen Schrift. Die Gesetze Gottes setzen voraus, dass wir ein gläubiges Volk sind. Aber Seine Verheißungen, obwohl sie nur an dem Gläubigen in Erfüllung gehen, richten sich doch an Sein Volk in allen Lagen, in welchen Er es sieht und sind nicht nur zur Befestigung, sondern auch zur Erweckung des Glaubens und zur Hilfe für die sich bekehrenden Sünder gegeben. Solange die Kirche ohne Apostel zufrieden ist und sich keiner Versündigung in Hinsicht des apostolischen Amtes bewusst wird, würden Apostel nutzlos für sie sein. Würde ihr Gott solche wieder geben, so würde Er damit nur zur Fort-

dauer ihrer Versündigung beitragen. Aber wann immer sie mit Reue ihre Vollkommenheit wieder sucht, wird Gott ihr wieder Apostel geben. Denn ihr eigentümliches Werk obliegt ihnen noch und muss endlich einmal von ihnen vollbracht werden.

Aber wie sollen sie denn der Kirche wiedergegeben werden? Das apostolische Amt ist nicht imstande, in geistlicher Weise sich selbst fortzupflanzen. Solange die Apostel am Leben sind, können sie zeitweilig bestimmte Teile ihrer Gewalt an andere übertragen, wie wir es am dem Beispiel des Timotheus und des Titus sehen. Auch können sie Veranstaltungen für den Fall ihres Todes treffen. Aber sie können nicht ihr apostolisches Amt wie ein Vermächtnis anderen hinterlassen. Die, welche Nachfolger der Apostel genannt werden, sind allerdings tatsächlich ihre Nachfolger in der Ausübung apostolischer Funktionen. Und durch Gottes großes und außerordentliches Erbarmen mögen sie imstande sein, ein gewisses Maß apostolischen Segens mitzuteilen. Dennoch sind sie nicht Apostel und können es nicht sein. Denn Apostel dürfen nicht von Menschen noch durch Menschen Apostel sein. Sie sind über die ganze Kirche gesetzt, sie können nicht einer den anderen anstellen. Und wenn dem so ist, wie könnten sie von untergeordneten Dienern angestellt oder von der ganzen Kirche gewählt werden? Wie kann die Kirche selbst A-

postel über sich setzen? Hat sie das Recht dazu nicht, so fehlt ihr überdies auch die Einsicht und Fähigkeit. Ihre Unwissenheit hinsichtlich dieses Amtes, welches doch ihre eigene Grundlage bildet, Eph. 2, 20., ist so groß, dass sie, wenn sie je darum bäte, nicht wissen würde, um was sie eigentlich bitten soll. Die Wiederherstellung dieses Amtes, obwohl kein Wunder in den Augen des HErrn, Sach. 8, 6., würde doch unglaublich in den Augen der Kirche sein. Der Bringer dieser Botschaft, statt als ein Bote des Erbarmens Gottes begrüßt zu werden, würde als ein Ketzer angeklagt oder als ein Narr eingesperrt werden. Und die Apostel selbst würden durch solche, die ihre Stelle sich angemaßt haben. unterdrückt und verwiesen, und ihre Gewalt würde von Empörern verworfen werden. Und wie sollte das Zeugnis Jesu an die Kirche gelangen, um die zu bezeichnen, welche Er als Apostel gebrauchen will, da, wo der Geist der Weissagung als ein Schreier würde zur Ruhe verwiesen werden? Jesus ist in der Mitte Seines Volkes wie ein Gewaltiger, der nicht helfen kann. Sollen Apostel im Schoß einer Sekte aufstehen, um diese gegen alle anderen zu rechtfertigen und Apostel dieser Sekte zu heißen? Sollen sie sich im Ungehorsam gegen die noch bestehenden göttlichen Ordnungen erheben? Wie können Gaben und vollkommene Ordnungen ins Leben treten, ohne dass zuvor Apostel kommen, oder wie können Apostel

kommen, ohne das Vorgehen von solchen Gaben und Ordnungen?

Diese und viele ähnliche Fragen, alle für Menschen praktisch unlösbar, knüpfen sich an dies große Problem. Niemand außer Gott kann diese Fragen lösen und den Bedingungen für die Wiederherstellung des apostolischen Amtes tatsächlich entgegenkommen. Dies hat Er zu tun begonnen. Nicht durch theoretische Belehrungen, sondern durch tatsächliche Ausübung Seiner Gewalt. Er ist in unsere Mitte gekommen und hat uns Hilfe geleistet mit Seiner mächtigen Stärke. Sein Arm ist erwacht, wie in der alten Zeit, Er hat sich aufgemacht, die Blinden auf einen Weg zu leiten, den sie nicht kannten.

Die Erzählung von diesem wunderbaren Verfahren ist an einem anderen Ort zu finden. Hier haben wir es nur mit dem Wesen des Werkes zu tun, das durch Apostel geschehen ist und das noch durch Apostel geschehen soll. Und anstatt zu fragen: was haben sie zu tun? sollte man eher fragen: was haben sie nicht zu tun? Gleichwie am Anfang die Erde ungestaltet und öde war, so ist es jetzt mit der Kirche, wie es Jeremia vorausgesehen hat, Jer. 4, 23. Der einzige Unterschied ist der, dass der frühere Zustand als Verödung in der natürlichen Welt erschien, der jetzige an der geistlichen Welt, dass jener einer Zeit der Ord-

nung und des Segens voranging, der jetzige aber eingetreten ist, weil die Menschen beides, Segen und Ordnung, verbannt und verwirkt haben.

Aber soll Segen und Ordnung nicht wiederkehren? soll nicht ein neuer Himmel und eine neue Erde erscheinen, darin Gerechtigkeit wohnt, darin Jerusalem zur Freude und ihr Volk zur Wonne sein wird? und zwar dies alles zuerst im Geheimnis, dann in voller Offenbarung? 2. Petri 3, 13.; Jes. 65,17. u. 66, 22. Wer wird dies alles schaffen außer Gott, der da sagt: „welches ich schaffe.“? Und wie soll Er dies alles schaffen, außer durch die unwandelbaren Ordnungen Seines unwandelbaren Geistes?

Die zwölf Apostel am Anfang hatten zu einer Zeit, wo Petrus bereits den Heiden das Tor geöffnet hatte, einen weit scheinbareren Grund zu sagen, dass kein eigentümliches Werk für Paulus und Barnabas mehr übrig sei, womit eine so unschriftmäßige Hinzufügung zu ihrer heiligen Zwölfzahl gerechtfertigt werden könnte, als wir haben, um zu sagen, das Werk der dahingeschiedenen Apostel und der gegenwärtige Zustand der Christenheit lassen nichts mehr für Apostel zu tun übrig. Alles ist noch zu tun. Alle Dinge müssen wiederhergestellt und Vollkommenheit als das Ziel erreicht werden.

*Zwei Tatsachen sind vor allem klar und keinem Zweifel unterworfen:*

1. Die ersten Apostel beendeten das ihnen insbesondere angewiesene Werk nicht, und gesetzt, sie hätten es beendet, so haben sie doch nicht das Werk der Apostel überhaupt beendet.
2. Das Werk, welches die ersten Apostel vollbrachten, ist im Verlauf der Zeiten beinahe gänzlich zerstört worden.

Fassen wir den Stand des Werkes bei dem Tod der Zwölf und des Paulus ins Auge. Gott hatte der Bestimmung der Juden ein Ziel gesetzt, nicht weil sie Christus in eigener Person verworfen hatten, sondern weil sie den heiligen Geist und das Amt, das von Christus stammt, verwarfen, Apg. 3, 26.; 13, 46.; Matth. 12, 32. Er hatte sich zu den Heiden gewandt, nicht um sie in ihrer Gesamtheit zu bekehren, sondern um aus ihnen ein Volk seinem Namen zu erwählen, Apg. 15, 14., welches Volk die Fülle der Heiden genannt wird, d.h. der Teil des Leibes und der Herrlichkeitsfülle Christi, der aus bekehrten Heiden gebildet werden sollte, die an die Stelle der widerspenstigen Juden traten, Röm. 11, 25. Dies war das Werk, dessen Vollziehung es nun galt. Aber die Apostel der Beschneidung vollendeten dieses Werk, die Vervoll-

ständigung des Leibes Christi durch die Heiden, nicht.

Petrus musste von seinem Tod sprechen, statt von der Vollständigmachung der Kirche, 2. Petr. 1, 14. Johannes hatte der Kirche noch viel zu sagen, und er sagte es ihr nicht, 3. Joh. 13. Und jene Apostel konnten auch jenes Werk nicht wohl zu Ende führen, denn sie hatten es ausdrücklich dem Paulus und Barnabas überlassen, Gal. 2,9. Aber auch Paulus und Barnabas beendeten es nicht. Paulus wurde zu Jerusalem gebunden und als ein Gefangener dem Heiden überliefert. So war er im seinem Wirken unterbrochen und als ein Zeichen des unterdrückten und gebundenen Apostolats hingestellt, Apg. 21,

11. Er nannte sich selbst den Gebundenen des HErrn für die Heiden, Eph. 3,1.; 4, 1.; 6, 29.; 2. Tim. 1, 8.; 2, 9.; Philem. 1, Er bat die Kolosser, seiner Bande eingedenk zu sein, Kol. 4, 18. Bei den Galatern war sein Werk fehlgeschlagen, Gal. 1, 6; 3, 1, und nicht weniger bei den Korinthern, obwohl diese reich gewesen waren an aller Erkenntnis und Offenbarung, 1. Kor. 11, 34.; 2. Kor. 13, 3-10. Indem er an die Hebräer schrieb, fühlte er sich genötigt, gerade die Dinge zurückzubehalten, durch welche allein die Kirche zur Vollkommenheit gebracht werden kann, Hebr. 5, 11; 9, 5.; 13, 19. Wer hat seit jener Zeit diese Dinge

geoffenbart? Wo sind die, welche seitdem diese Dinge gelernt haben? Seine Anweisungen für Timotheus und Titus, in denen manche das vollkommene Bild einer Kirchenverfassung unter eines bischöflichen Apostolat sehen, sind in der Tat zum Teil Anweisungen für die Abgesandten lebender Apostel. Wo aber diese Anweisungen auf die Zukunft sich beziehen, da sind sie, wie die Abschiedsrede Apg. 20., nur der Entwurf einer solchen einstweiligen Kirchenregierung, wie sie eben in der Abwesenheit der Apostel möglich war. Ja sie deuten auf die Wiederherstellung der Apostel hin und knüpfen daran die rechte Gestalt der Kirche und die einzige Hoffnung der Vollkommenheit, 1. Tim. 3, 14. 4, 13. Indem Paulus von seinem eigenen Ast spricht, nennt er sich selbst eine unzeitige Geburt, nicht weil er zu spät, sondern weil er vor der Zeit gekommen ist 1. Kor. 15, 8. Er redet von sich nicht als wäre er einer schon bestehenden Ordnung von Aposteln der Beschneidung nachträglich oder zur Ergänzung beigefügt worden. sondern als wäre er Anfang und Keim einer neuen, selbständigem Ordnung von Aposteln für die Heiden, deren Amt noch nicht entwickelt und deren hauptsächliches Werk noch zukünftig war. Er allein sah den HErrn nach Seiner Himmelfahrt, wirklich aufgenommen in die Herrlichkeit, welche Er jetzt beim Vater hat und in welcher Er einst vorbedeutungsweise auf dem Berg der Verklärung den Aposteln sich zeigte, da sie in der Ver-

suchung gestärkt werden sollten, - in der Herrlichkeit, in welcher Er wiederkommen wird, um Seine Braut von Aposteln, die sie Ihm zuführen, in Empfang zu nehmen. Petrus, Jakobus und Johannes waren die drei Gewählten, die Zeugen bei der Auferweckung der Tochter des Jairus, bei der Verklärung und bei den Todeskämpfe des HErrn in Gethsemane, die Säulen, welche den Paulus in Jerusalem aufnahmen. Johannes empfing die Offenbarung Jesu Christi. Aber Paulus allein war in den dritten Himmel entrückt. Petrus, Jakobus und Johannes sahen den HErrn in Seiner zukünftigen Herrlichkeit, aber Paulus sah Ihn in Seiner gegenwärtigen Herrlichkeit; er allein hörte die unaussprechlichen Worte und sah Dinge, welche Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben und auf Seinen Sohn vom Himmel warten. So lange bis diese Dinge kommen, ist das Werk der Apostel noch nicht vollendet. Und der unüberwindliche Grund für uns zu glauben, dass ihr Werk noch unbeendet ist, besteht darin, dass die Beendigung dieses Werkes und das Kommen des Königreichs Christi ein und dasselbe sind. Sobald die Kirche für das Reich vorbereitet ist, wird kein Warten auf das Reich mehr stattfinden. Denn der Bräutigam wartet darauf, dass die Braut bereitet sei, Offb. 19, 7. Der umgekehrte Satz würde nicht wahr sein. Ist es das Werk der Apostel, die Braut vorzubereiten, und ist dieses Werk seit langer Zeit beendet, dann haben jene Schwärmer recht, wel-

che sagen, das Reich ist gekommen, die Auferstehung und Entrückung ist schon geschehen.

So muss denn das besondere Werk, welches Paulus und Barnabas begannen, durch ein zwölfaches Apostolat vollendet werden, von dem jene die Erstlinge waren und der Keim, und mit der Herstellung eines solchen Apostolats ist die aller andern von Gott stammende Ämter unzertrennlich verbunden.

Ist dies nun klar aus der Erforschung der Schriftlehre vom apostolischen Amt und aus der Geschichte seines Wirkens, so finden wir es nicht weniger klar angezeigt in den verschiedensten Formen, in Lehren, Geschichten, Vorbildern und Verheißungen, die durch die ganze heilige Schrift hin zerstreut sind. Einige dieser Andeutungen wollen wir jetzt herausheben, zuerst aus dem neuen, dann aus dem alten Testament.

1. Als unser HErr im Begriff war, zum Vater zu gehen und Seine Apostel in der Welt zurückzulassen, da betete Er, dass während Seiner Abwesenheit diese und alle, welche durch ihr Wort an Ihn glauben würden, eins seien gleichwie Er und der Vater eins sind, Joh. 17, 13.21. Dieses Gebet hat noch nicht die Antwort der Erhörung erlangt. Und doch kann es nicht unerhört bleiben. Und es muss seine Er-



füllung noch in dieser Haushaltung finden. Wie kann es aber erhört werden, außer indem die Ordnung wiederhergestellt wird, welche allein vom Gott dazu bestimmt ist, die Kirche in der Einheit ihres Hauptes zu bewahren?

2. Unser hochgelobter HErr, obwohl Er allezeit vollkommen war im Heiligkeit, so wurde Er doch in einem anderen Sinne nicht vollkommen bis zu Seiner Auferstehung, Hebr. 5, 9. Das heißt: als der Mensch Christus Jesus gelangte Er nicht eher zu jenem Sieg, zu jener Unsterblichkeit, Herrlichkeit, Salbung und Macht, wodurch Er der vollkommen Errettete und der vollkommene Erretter werden sollte, als bis Er zu Gott emporstieg. Am Kreuz kaufte Er uns los vom Tod. Aber die Kirche hat gleich dem in ihr wohnenden heiligen Geist ihre Sendung nicht von Ihm, wie Er an Kreuz war, sondern von Ihm, seit Er zur Rechten der Macht ist, empfangen. Diese Seine Vollendung, diese Vollendung des persönlichem Christus ist der Punkt, von welchem das Dasein und Wirken der Kirche anhebt, auf dass sie dasselbige Ziel erreiche und also den mystischen Christus vollkommen mache. Sie erlangt diese Stellung nicht als Lohn ihrer eigenen Anstrengungen. Sie hat ein Erstgeburtsrecht darauf. Und indem sie zur Vollkommenheit schreitet,

erlangt sie lediglich dies ihr Erstgeburtsrecht, Hebr. 6, 1.

Alle die, welche glauben und sich aneignen die Stellung, das Recht, den Sieg und die Macht, woran wir Teil bekommen, indem wir in Ihm, dem Auferstandenen sind, diese sind die Vollkommenen und stehen im reifen Alter, 1. Kor. 2, 6.; Kol. 1, 28.; Hebr. 5, 14. Diejenigen aber, welche sich stets mit den Anfangsgründen der Lehre Christi aufhalten, verfehlen dieses Ziel der Vollkommenheit, indem sie gegen ihren Beruf und ihre wahre Stellung blind sind.

Mit der Kirche als ein Ganzes ist es wirklich dahin gekommen. Aber wir haben die Verheißung Gottes, dass sie zur Vollkommenheit gelangen soll. Und dies muss geschehen, indem Apostel gesandt werden von Ihm, der da vollkommen ist.

3. Unser HErr war in den Tagen Seines Fleisches das Opferlamm (ἀμνός), Joh, 1, 29. Im Seinem verherrlichten Zustand wird Er als Lamm mit einem anderen Namen - τὸ ἀπρίον - ἀπρίον - genannt und ist der Menschensohn, der vollendete Erlöser, der zukünftige Richter, Offb. 6, 16.; 7, 17.; 14, 1. Als Er nach Seiner Auferstehung dem Petrus Seinen Auftrag erteilte, weissagte Er die stufenweise Abnahme

Seiner Kirche. Zuerst sagte Er: „Weide die Vollkommenen, meine Lämmer“ (nicht ἀμνοὺς, sondern ἀπρία), die welche feststehen in ihrem Haupte, die, welche mit Ihm in die himmlischen Orte' versetzt sind und nur der Ernährung bedürfen. Dann: „Regiere meine Schafe.“ Die höchste Stellung ist dahin, es bleibt nur die Lenkung der in der niedrigeren Stellung Befindlichen. Endlich: „Weide meine Schafe“, nur für die Erhaltung des Lebens kann noch gesorgt werden, die hohe Stellung in Christo sowohl als die rechte Regierung der Kirche sind dahin. Hiermit müssen wir Offb. 14, 1. vergleichen:

die Vision von dem Hundertvierundvierzigtausend, welche mit dem Lamm auf dem Berg Zion stehen und dem Lamm nachfolgen, wohin es geht. Und wir sehen, dass wir am Ende Christum wiederum erkennen werden als das Lamm (ἀρίον), den Vollkommenen und selbst vollkommen sein werden in Ihm. Dies kann aber allein durch Apostel geschehen, die von Gott bestimmten Zeugen für Christum als das Lamm (ἀρίον) und den vollkommenen Zeugen, nicht in Worten allein, sondern in der Tat.

4. Die Gemeinde war am Anbeginn mit dem heiligen Geist versiegelt, 2. Kor. 1, 22.; Eph. 1, 13.; 4, 30., als mit dem Pfand unseres Erbes durch Auflegung

der Hände der Apostel. Aber wir hören nichts mehr von dieser Versiegelung bis gegen das Ende der gegenwärtigen Haushaltung. Der Engel kommt vom Aufgang der Sonne mit dem Siegel des lebendigen Gottes, zu versiegeln die Knechte Gottes an ihren Stirnen Offb. 7, 2. Bis dies geschehen ist, halten die Gerichte Gottes inne. Die Zahl der Versiegelten ist dieselbe mit jener der Hundertvierundvierzigtausend, welche auf dem Berg Zion stehen. Und von den letzteren heißt es, sie haben den Namen des Vaters und des Lammes geschrieben an ihrer Stirn. Dies ist das Siegel ihrer Aufnahme zu Kindern Gottes im Sohne, Offb. 14, 1. Dies ist das Gegenbild jenes Zeichens, das auf die Stirn der Leidtragenden geschrieben wurde und sie vor dem Getötetwerden bewahrte, wie Hes. 9. geschrieben steht - ganz wie das Blut des Passahlammes die Häuser der Kinder Israel in Ägypten beschützte. Dieses Siegel ist demnach ein Name. Das Siegel des lebendigen Gottes ist ein lebendiges Siegel. Dieses Siegel ist der heilige Geist, durch welchen der Vater und der Sohn Wohnung bei uns machen. Und der heilige Geist wird durch die Hände von Aposteln gegeben. Versiegelt durch Apostel ward die Kirche anfangs in die Welt gesandt, um den Kampf des Glaubens zu kämpfen. Versiegelt durch Apostel wird die Kirche, nachdem sie lange überwältigt und gefangen war, endlich überwinden, sie wird am Ende aus

der Welt hinweggenommen, der großen Trübsal entrückt und vorbereitet, um mit Christo zu kommen.

5. Obwohl unser HErr nicht sagte, dass Johannes bleiben sollte bis Er käme, so sagte Er doch: so ich will, dass er bleibe u. s. f. Johannes war der letzte von den Aposteln am Leben und empfing die Offenbarung, welche den Kanon der heiligen Schriften schloss. Die Sage von seinem einstigen Wiedererscheinen hat mancherlei Gestalt angenommen und deutet auf den Glauben und die in der Kirche rege Erwartung hin, dass das apostolische Amt nicht völlig erloschen ist, dass wir die Überreste des ersten und die Keime des letzten Apostolates haben, und dass ein Johannes da sein wird, wenn Jesus kommt, dass Apostel, die ihn von der Erde scheiden sehen, Ihn auch wieder empfangen werden, und dass die Kirche, wie sie Apostel hatte, als Er sie verließ, auch zu der Zeit solche haben muss, wo Er wiederkehrt. Apg. 1, Joh. 11. 21, 22.

6. In der Offb. 4, 4. finden wir jene Vision, deren Gegenstand die Kirche ist und ihre Ämter in ihrer vollkommenen Gestalt. Dort sind es nun nicht Zwölf, sondern Vierundzwanzig, die an der Herrschaft Christi teilhaben. Damit sind nicht 24 namentlich aufzuführende Männer gemeint, aber eine

Verdoppelung des apostolischen Amtes ist gemeint, welches, wie wir aus der gesamten Schrift wissen, in Zwölfen bestehen soll, wiewohl es auch in Wenigeren bestehen kann. Jesus erwählte die Zwölf. Die Zahl der Erzväter, der Fürsten Israels, der Kundschafter war zwölf. Die Stämme waren zwölf, und zwölf sind die Gründe der Stadt. Zwölffach sind die Früchte der Bäume des Lebens. Und auf dem natürlichen Gebiet wiederholt sich diese Zahl an den Stunden des Tages, den Monaten des Jahres, den Zeichen des Tierkreises, welche alle eine Beziehung haben zu Christo, der da ist das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit. Indessen gab Jesus vier Aposteln seine Auslegungen, mit sieben von ihnen sprach Er weissagende Worte, Er redete von Elfen, auch als nicht elf gegenwärtig waren, und von Zwölfen, als ihrer nur elf waren. Und wenn ein Apostel sich untreu erzeigt, so verbleibt die Macht, welche der Gesamtheit gehört, in den treugebliebenen, wie sehr auch ihr Wirken durch die Abwesenheit jenes geschmälert wird. Aber immerhin sind Zwölf die von Gott geordnete Zahl, nicht zwölf getrennte Herrschaften, die äußerlich zusammengefügt wären, sondern die Ausübung Einer Herrschaft durch Zwölf. Dieses Amt sollte am Beginn und am Ende der christlichen Haushaltung zur Erscheinung kommen, um Christum als das A und das O zu offenbaren und die ganze Haushaltung zu einer

Einheit zusammenzuschließen. Auf der anderen Seite sehen wir nur zwölf Sterne um das Haupt des Weibes, Offb. 12, 1, weil es dort nicht darum zu tun ist, Wesen und Bestimmung des apostolischen Amtes im Ganzen zu bezeichnen, sondern sein Wiederaufkommen zur Zeit des Endes, als Mittel, wodurch das Weib zur Geburt gestärkt werden soll.

7. In der Offenbarung 18, 20. werden die heiligen Apostel und Propheten aufgefordert, sich über Babylons Fall zu freuen, weil Gott sie an Babylon gerächt oder ihren Urteilsspruch gegen Babylon vollzogen hat. Dies ist das geistliche Babel, dem jenes alte äußerliche bestand damals nicht mehr. Es ist die Christenheit, die zur Stadt der Verwirrung und der Gefangenschaft geworden ist. Die Apostel und Propheten sind hier nicht zu trennen. Es sind nicht Propheten und Apostel, Propheten des alten, Apostel des neuen Testaments, sondern es sind Apostel und Propheten, welche sich zu Einer Anklage vereinen. Auch sind sie nicht die Apostel und Propheten der Anfangszeit, auf welche die Stelle Eph. 2, 20. gewöhnlich beschränkt wird. Denn jene Apostel und Propheten sprachen nicht die Anklage gegen Babylon aus, wurden nicht von Babylon verfolgt und sind nicht gegenwärtig, um sich über Babels Fall zu freuen. Soll ein wirkliches, wenngleich geistliches Babel da sein, so müssen wirkliche A-

postel und Propheten da sein, um sich über Babels Fall zu freuen. Und warum dies? weil Apostel und Propheten es sind, welche die Kirche nach dem Willen Gottes aufbauen im Gegensatz zu dem Willen des Menschen. Dieser Aufbau der Kirche inmitten der Stadt der Verwirrung wird der praktische Prüfstein sein, wodurch der Abfall Babylons an den Tag gebracht wird. Hierüber belehrt uns Sacharja in der Vision von dem fliegenden Brief, welcher das Maß der heiligen Stätte in der Stiftshütte hatte, Sach. 5. Dieses Werk Gottes wird sowohl den Zorn Babylons reizen als die Gerichte über Babylon rechtfertigen, weil Babel den wahren Grund, den Grund der Apostel und Propheten verwirft. Außerdem dient ihre Wiedererscheinung am Ende zum Beweis, dass das dem Engel von Ephesus erteilte Los nicht unverdient war. Denn sie wird das Signal für die Erscheinung mancher verfälschten und trügerischen Nachbilder sein. 2. Thess. 2, 9., Offb. 13, 14.

8. Die Torheit der fünf Jungfrauen im Gleichnis zeigte sich nicht darin, dass sie keine Lampen, sondern darin, dass sie kein Öl in ihren Lampen hatten. In solcher Lage befanden sich auch die treuesten Christen während achtzehn Jahrhunderten, sie bemühten sich, das Zeugnis für die Wahrheit abzulegen, ohne den rechten Zufluss des heiligen Geistes zu genießen. Dieses Öl kann nicht zufälliger

Weise gefunden werden. Es gibt solche, deren Beruf ist, es auszuspenden. Matth. 25, 9. Und dies sind Apostel.

9. Jesaja verheißt Zion, dass Gott sie zu einer Stadt der Gerechtigkeit, zu der frommen Stadt machen wolle, indem Er ihr ihre Richter wie am Anfang und ihre Ratsleute wie am Anbeginn geben werde, Jesaja 1, 26. Die Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnungen ist also das Mittel zur Vollkommenmachung der Kirche. Und wir haben dieselbe Verheißung im 40. Kapitel des Jesaja: Die Gabe des Trösters, die durch Apostel gespendet wird, V. 1.; die Stimme der Propheten, V. 6.; die Botschaft der Evangelisten, V. 9.; die treue Fürsorge des Hirten, V. 11.

10. Im ersten Kapitel des Sacharja sind die Hörner der Heiden jene verderbten und fleischlichen Gestaltungen der Ämter Gottes, durch welche die Kirche zerstört worden ist. Die vier Schmiede sind die gereinigten und im Geiste ausgeübten Ämter, durch welche die Zerstörung wieder gutgemacht und die Hütte Gottes bei den Menschen gebaut werden soll. Die Weissagungen Joels von den vier Arten verderblicher Heuschrecken zielen auf denselben Gegenstand.

11. In Sacharja Kap. 10. wird der Früh- und Spätregen verheißt, derselbe von dem Jakobus im 5. Kapitel spricht. Der Ackermann ist Christus, der Acker ist die Kirche, der Jahresumlauf mit der Feldarbeit, die ihn ausfüllt, ist die Dauer der christlichen Haushaltung, der Frühregen ist die Ausgießung des heiligen Geistes am Anfang, wodurch das Aufkeimen der Saat verursacht wurde; der Spätregen ist die Geistesausgießung am Ende (nicht ein neues Pfingstfest, sondern die Ausführung des ersten), wodurch die Ähre gefüllt wird für die bevorstehende Ernte, der Afterweizen aber, der sich nicht zur Reife bringen und fruchtbar machen lässt, entdeckt wird. Nun tritt die Ernte ein. Kam der Frühregen durch Apostel, so muss dies auch mit dem Spätregen der Fall sein.

12. Derselbe Prophet, nachdem er uns die Vision der vollkommenen Kirche in dem Bilde des Leuchters mit den zwei goldenen Röhren, welche das apostolische und das prophetische Amt bedeuten, gezeigt hat, sagt uns, im 4. Kapitel, erstens dass Gottes Werk nicht durch Macht und Gewalt vollbracht werden soll, sondern durch Seinen Geist, zweitens, dass dies Werk in dem Aufführen des ersten Steines besteht, drittens, dass der, welcher dem Grund gelegt hat, es auch vollenden soll, und viertens, dass das Werk verachtet werden wird. Josua be-

deutet, wie wir im 3. Kapitel sehen, das Priestertum, das mit anderen reinen Gewändern angetan wird, Serubabel bedeutet Herrscher. Das apostolische Werk zur Vollendung der Kirche wird jetzt von den Heiden verachtet werden, wie es einst von den Juden verachtet wurde. Seine Stärke wird in den heiligen Geist bestehen. Sein Werk ist, das Sitzen Christi zur Rechten Gottes zu verkündigen und Seine Wiederkehr vorzubereiten. Es begründete die Kirche am Anfang, und es soll sie vollständig machen am Ende.

13. Der Prophet Amos verheißt, 9, 13., dass der Pflüger den Ernter ereilen wird. Wie wir in den Psalmen lesen, dass die, welche mit Tränen säen, mit Freuden ernten werden, Ps. 126., 5, so sagt uns unser HErr: der, welcher erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf dass sich miteinander freuen beide, der da sät und der da erntet. Und auch dies sagt Er uns, dass wir in die Arbeit anderer eintreten, Joh. 4, 36-38. Das Jahr ist nur eins, ebenso die Ernte, der Ackerbau, der Herr des Ackers. Aber die Arbeit wechselt mit den Jahreszeiten.

Das Säen und Ernten sind Teile eines Ackerwerkes und doch verschieden. Der Ernter tritt in die Arbeit des Sämanns ein - so die ersten Apostel

in die Arbeit der Patriarchen, so wir in die Arbeit der ersten Apostel. Der Sämann beginnt die Feldarbeit, der Ernter empfängt den Lohn, aber er teilt ihn mit dem Sämann. Die Apostel der ersten und die der letzten Zeit werden nicht um den Vorrang streiten. Die ersteren werden sich ihrer Arbeit nicht überheben, noch die letzteren ihres Lohnes, denn Ein HErr hat durch beide gewirkt. Die vierundzwanzig Ältesten werden gemeinschaftlich thronen.

14. Joel weissagt, dass in den letzten Tagen Gott Seinen Geist ausgießen werde. Dies ereignete sich am Pfingstfest, Apg. 2, 17., aber es war damit nicht beendet. Die letztem Tage sind die ganze christliche Haushaltung in ihrem Unterschied vom den vorangehenden, Hebr. 1, 2. Johannes nennt sie sogar die letzte Stunde, 1. Joh. 2, 18. Wären wir genötigt, zwischen den Anfang und dem Schluss der christlichen Haushaltung einen Unterschied zu machen, so würden wir den Schluss die letzten Tage nennen (von denen Joel redet> denn so redet die Schrift selbst, wo sie das Ende im Gegensatz zu dem Anfang stellt, 2. Tim. 3, 1.; Jakobus 5, 3.; Jud. 18.; 1. Petri 1, 5. 20.; 2. Petri 3, 3. Wir geben zu, dass der Ausdruck sich auf die ganze Haushaltung bezieht, aber wir behaupten: da das Pfingstfest nur der Anfang dieser Haushaltung war, so war die damalige Ausgießung des Geistes nicht der Ab-

schluss, sondern die Eröffnung eines Werkes und die fortwährende Ausspendung des Geistes durch Apostel ist die Erfüllung der Worte Joels. Wird nun der Kampf gegen das Ende an heißesten sein, so muss die Waffenrüstung zu dieser Zeit die beste sein. Wir müssen die reichste Ausgießung des Geistes erwarten, und diese muss durch Apostel kommen.

15. In der Wüste fand man das Manna infolge des Taus. Der Tau bedeutet das Herabkommen des heiligen Geistes, das Manna bedeutet die Gegenwart Christi durch den heiligen Geist. Am sechsten Tag, der dem Sabbat vorangeht, fiel zweimal so viel Manns als sonst. Dies bedeutet eine außerordentliche Gegenwart Christi vor dem Ende vermöge der Ausgießung des heiligen Geistes durch Apostel.

16. Als die Juden aus der Gefangenschaft heimkehrten und Streit über die Geschlechtsregister sich erhob, wurde entschieden, dass etliche Priesterfamilien zur Seite gesetzt sein sollten, bis ein Priester mit Urim und Thummim (Licht und Recht) aufstünde, Nehem. 7, 64.65. Jetzt ist die Zeit, wo Gott jedes Ding ans Licht bringen will. Und obwohl die bischöfliche Ordination und die apostolische Sukzession als bloß geschichtliche Herleitungen und äußere Formen, jenen Geschlechtsregistern 1. Tim. 1,

4. vergleichbar, die Gemüter der Menschen beschäftigt und teilweise befriedigt haben, so will doch Gott zu dieser Zeit nach einer wahren und gegenwärtigen Genealogie fragen, und Er will richten zwischen dem Tüchtigen und dem Untüchtigen. Er will entscheiden, wer von der bestehenden Geistlichkeit würdig gehalten werden soll, um in Seinem Dienst an Seinem wieder-hergestellten Altar fortzufahren. Die früheren unvollkommenen Arten der Berufung und Ordination sollen der vollkommenen Raum geben und nur solche, die durch lebende Propheten berufen und durch lebende Apostel ordiniert sind, sollen künftig die Priester Gottes sein.

17. In der Geschichte Elis und Samuels. Eli bedeutet die alten Einrichtungen der Kirche, ehrwürdig und echt, aber veraltet und unfähig, der gottlosen Weise zu steuern, in der sie gegenwärtig - entsprechend dem Tun des Hophni und Pinehas - gehandhabt werden. Gott beschließt, das Priestertum zu verändern. Er erweckt Samuel, der infolge gläubigen Gebetes geboren war, der Sohn einer unfruchtbaren aber trauernden Mutter, auferzogen im Hause des HErrn, dem Eli gehorsam und von Eli anerkannt. Eli teilt das Schicksal seiner Söhne, während Samuel die Herrschaft überkommt. Samuel ist das Apostolat der letzten Zeit, das von Gott ausersehen

ist, aber nicht mit Willen die bestehende Ordnung der Dinge beeinträchtigt.

18. Saul war der König, der im Zorn gegeben wurde, weil die Juden gleich den Heiden regiert werden wollten. Dennoch war er zu einem Werkzeug Gottes und zur Segnung der ihm Untergebenen bestimmt. Er ist das Vorbild der geistlichen Hierarchie, wie sie den weltlichen Mächten nachgebildet ist und eine Stelle unter denselben in Anspruch nimmt, jedoch von Gott in Ermangelung einer vollkommeneren anerkannt wird. David, von unbekannter Herkunft und doch von königlichen Stamm, ohne Ehrgeiz, wie er Saul fürchtet und ehrt, von Saul verfolgt, unter Sauls Feinden verborgen wird, wie er dennoch das Leben seines Verfolgers schont und errettet, wie er Sauls Tod betrauert, seine Mörder bestraft und seine Nachkommen ernährt, ist das Vorbild der wahren Hierarchie nach den Herzen Gottes, welche all Sein Wohlgefallen ausführen, welche nicht den Untergang verursachen, sondern Rettung aus den Untergang bereiten wird.

Durch drei Stufen ward David zu seiner Macht erhoben. Zuerst wurde er vom Samuel ausgesucht und gesalbt. Dies war seine göttliche Berufung, von diesen Tage an kam der Geist des HErrn auf ihn, 1. San. 16, 13., aber niemand als verstoßene und be-

trübte Männer sammelten sich um ihn, 1. San. 22, 2. Zweitens gestattete er mit ausdrücklicher Gutheißung des HErrn, dass die Männer Juda ihn über sich salbten. Dies war die teilweise Anerkennung seiner von Gott verliehenen Autorität von Seiten seines Volkes, 2. Sam. 2, 4. Drittens, nachdem er von allen Stämmen in Hebron aufgesucht worden war, wurde er von denselben, ohne ausdrückliche Genehmigung von Seiten Gottes, gesalbt über ganz Israel. 2. San. 5, 3. Dies war die volle Anerkennung seiner Autorität. Derselbe Gang lässt sich nun auch in der Einsetzung der Apostel wahrnehmen. Die ersten Apostel wurden von dem HErrn, nachdem Er eine Nacht im Gebet zugebracht hatte, insgeheim auserwählt, Luk. 6, 12. Dann wurden sie allein zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel aus-gesandt, Matth. 10, 5.6. Endlich wurden sie zu allen Völkern gesandt, Matth. 28, 19. In gleicher Weise wurde Paulus zuerst insgeheim bei den Jüngern eingeführt, Apg. 9,27. Gal. 1, 18. Dann wurde er zu den Juden gesandt, Apg. 14., endlich zu den Heiden. Und dieselbe Ordnung beobachtet das göttliche Verfahren auch jetzt. Zuerst wurden Apostel von Gott durch Weissagung berufen, durch Geister, welche bekennen, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Und obwohl dies nicht in einer verborgenen Kammer geschah, so geschah es doch auf eine Weise, wobei es nur einer gläubigen



Schar bekannt wurde und sozusagen in deren häuslichen Kreisen. Nicht maßten sie sich selber das Amt an. Sie wurden weder von sich noch von dem Gläubigen berufen, sondern von Gott selbst, und in dieser Stellung wurden sie ein Halt und Vereinigungspunkt für alle, welche sich durch die bestehenden Ordnungen versäumt sahen oder gerechter Weise unbefriedigt fühlten; aber sie handelten in dieser Stellung immer nur so weit, wie die Notwendigkeit es erforderte, sie zerbrachen nicht das zerstoßene Rohr, sie reizten niemand, das Werk des Gerichts zu beschleunigen. Hierauf wurden sie mit ausdrücklicher Bestätigung von Seiten Gottes feierlich anerkannt und für ihr Amt ausgesondert von denen, welche die apostolische Leitung als die vollkommene Weise der Leitung willkommen heißen hatten. Und mit derselben Guttheißung des HErrn haben sie die vollständigen Funktionen des apostolischen Amtes übernommen, um dieselben an allen auszuüben, bei denen sie Aufnahme finden, und endlich warten sie auf die Zeit, wo die ganze Christenheit auf die Probe gestellt werden wird, sie erwarten den Tag, wo aus jedem Stamm die Gläubigen, deren Herzen der Vollkommenheit nachtrachten, den Auftrag der Apostel zur Hervorbringung der Vollkommenheit anerkennen und sie zur Übernahme der ihnen gebührenden Stellung an der Spitze der allgemeinen Kirche auffordern wer-

den - die Zeit, wo auch die Abtrünnigen ihre Wahl treffen und den Antichrist Christo vorziehen werden, wo die, welche nicht vollkommen sein wollen, in die schreckliche Stunde der Versuchung geraten und die Vollkommenen vor dieser Stunde im Gezelt des HErrn bewahrt werden, die Zeit, wo des Weibes Sohn zu dem Thron Gottes entrückt werden und der Teufel gegen die übrigen ihres Samens den Krieg aufnehmen wird. So nimmt in der Tat der HErr Seinen Knecht David von der Schafherde, um Jakob sein Volk und Israel sein Erbe zu weiden. Psalm 78, 70.

19. Elias bedeutet das Zeugnis, welches für Gott und Sein kommendes Reich inmitten des Abfalls abgelegt wird. Er wird während der Hungersnot bewahrt und vor der Wut der gottlosen Gewalthaber, Ahab und Isabel, beschirmt. Die Frage, ob er von Gott war oder die Propheten, wurde durch die Annahme oder Verwerfung ihres Opfers entschieden, ähnlich wie durch das Grünen der Rute Aarons die Entscheidung gegeben wurde. Und die göttliche Anerkennung des Elias durch Annahme des von ihm gebrachten Opfers war zugleich die Bürgschaft des kommenden Gerichts. Seine Aufgabe war zu bezeugen:

a) dass ein lebendiger Gott sei,

- b) dass er diesem Gott diene,
- c) dass er Ihm auf die rechte Weise diene. Und indem er dies tat, war seine Absicht nicht, sich selbst zu rechtfertigen oder andere zu schmähen, sondern die Herzen seines Volkes zu Gott zu bekehren. Und welches Verfahren befolgte er? Er baute keinen neuen Altar nach einer neuen Gestalt, sondern er heilte den Altar des HErrn, der zerbrochen war, er richtete ihn auf mit zwölf Steinen, nach der Zahl der Kinder Israel. Und auf diesen mit Wasser umgebenen Altar opferte er dem HErrn einen Farren. 1. Kön. 18, 30., 37. Dieses Opfer nahm Gott an, indem Er das Feuer des Himmels darauf herabsandte. Und hierdurch berechtigt, richtete Elias seine Widersacher. So geschieht es auch jetzt. Durch die arme Witwe war die Wahrheit am Leben erhalten. Der Gewalt der ungläubigen Königin und ihres Ehegenossen, des Staates, ist es nicht gelungen, die Wahrheit umzubringen. Insgeheim wird sie noch anerkannt von Obadja, dem treugebliebenen Überrest der Priesterschaft, der noch vorhanden ist. Sie steht mit dem ganzen herrschenden System in unversöhnlichem Widerspruch. Die Entscheidung muss kommen, ob Gottes Wort oder Menschen Wort wahr ist, es muss sich

daran erproben, ob Gottes Werk oder Menschen Werk besteht. Die Wiederherstellung des wahren Gottesdienstes durch eine treue Priesterschaft in einer mit dem heiligen Geist erfüllten und durch das vierfältige Amt gesegneten Kirche, die sich auf die Apostel des auferstandenen HErrn gründet, den Glauben, der einmal den Heiligen überliefert ist und die am Anfang gegebenen Ordnungen festhält - dies wird, gleich dem fliegenden Brief bei Sacharja, jegliches Ding zur Rechten und zum Linken-, das nicht von Gott ist, wegraffen. Gott wird beweisen, dass Er lebt, Er wird Seine Knechte anerkennen. Man wird sehen, wie sie Seinen ganzen Auftrag ausführen. Noch einmal wird das Herz Seines Volkes zu Ihm bekehrt werden. Er wird sich als der gerechte Richter über Babylon erweisen.

20. Aber hiermit endet das Werk des Elias noch nicht. Maleachi verkündigt, dass Gott den Propheten Elias senden wird vor dem großen und schrecklichen Tag des HErrn, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern, damit Er nicht das Erdreich mit dem Bann schlage. Mal. 4. Elias ist der Zeuge, nicht allein für die Wahrheit, sondern auch für die kommende Errettung. Diese begann in der Person Jesu

Christi und wird vollendet werden an Seinem vollkommen gemachten Leib. Er war wirklich Immanuel. Und doch erscheint das volle Geheimnis Immanuel nicht, bis Er erscheint mit Seinem vollendeten Leib, der Kirche, zusammen Ein Christus. Wie nun durch Jesus in eigener Person die Verheißung des Immanuel noch nicht erschöpft worden ist, so wurde auch durch seinen Vorläufer Johannes die Verheißung des Elias noch nicht erschöpft. Elias soll noch kommen und alles zurechtbringen, indem er aus der Verwirrung der Menschen die Ordnung Gottes wiederherstellt. Der große und schreckliche Tag ist noch zukünftig, der Fluch, welcher die Erde verzehren wird, steht noch bevor. Dass ihm vorgebeugt werden soll, ist gewiss, denn die Erde ist Christi Erbteil, aber auch die Errettung von dem Fluch ist noch zukünftig; sie ist bedingt durch das Werk des Elias. Apostel müssen erst noch erscheinen, die Väter, welche die Kinder Gottes in der herzlichen Barmherzigkeit Gottes lieben und von den Kindern Gottes ersehnt werden. Ein Volk muss noch gesehen werden, welches um Jesu willen die Apostel liebt und ihnen gehorcht - gleich einem Opfer, an die Hörner des Altars gebunden - wandelnd mit Gott und bereitet von Christo zu Christo hinweggenommen zu werden.

21. Jedoch das deutlichste Licht unter allen gewährt endlich die Geschichte des Moses und Josua.

Hose empfängt die Tafeln des Bundes aus Gottes Hand. Aber das Volk wird abgöttisch, und die Tafeln werden zerbrochen. Durch Apostel hat die Kirche am Anfang das Gesetz des HERRN bekommen, und dies Gesetz ist gebrochen worden. Aber nachdem Israel seine Sünde erkannt hatte, erhält Hose den Befehl, zwei andere Tafeln auszuhauen. Auf's neue wird auf diese das Gesetz Gottes mit Gottes Finger geschrieben. Das apostolische Recht wird in der Kirche wiederhergestellt. Doch ist es nicht Gott selbst, sondern Mose, der die zweiten Tafeln nach dem Vorbild der früheren bildet, zum Zeichen, dass es keine abermalige Gründung der Kirche ist, was zu geschehen hat, wenn die Kirche das Gesetz des Herrn abermals durch Apostel empfängt.

Hose ist das Vorbild des Apostelamtes Christi, durch welches wir, befreit aus der ägyptischen Knechtschaft des Fleisches, durch die Wüste dieser Welt in das Land der Verheißung, das zukünftige Reich gebracht werden sollen. Psalm 78, 54. Dem Zug durch die Wüste entspricht der Zeit der christlichen Haushaltung. Das Volk erzürnte den HERRN. Es gelang dem Moses nicht, die Kinder Israel in das

Land der Verheißung zu bringen. Sie irrten umher und starben. Aber als sie ohne Hilfe waren und die bitteren Früchte ihrer Werke aßen, da erweckte Gott den Josua, um dem noch unerfüllten Auftrag, den Moses empfangen hatte, auszuführen. Er, Josua, verkündigte kein neues Gesetz, er übte keine neue Gewalt aufs neue. Er überlieferte dem Volk den Auftrag, der ihm von Moses geworden war. Das Volk nahm ihn auf als Erretter, als Gesalbten Gottes an Moses Statt. Und er errettete das Volk wirklich. Er brachte sie in das Land, welches Gott ihren Vätern geschworen hatte, ihnen zu geben. Sonne und Mond standen still um ihretwillen und der Jordan konnte sie nicht aufhalten.

So verhält es sich mit dem apostolischen Amt zu dieser Zeit. Die Kirche hat Gott erzürnt. Das Werk der ersten Apostel ist unterbrochen worden. Das Volk Gottes irrt umher und kommt um in den Zustand eines unbeschnittenen Herzens. Aber Gott erweckt Apostel aufs neue und verbindet sie mit den früheren in der Einheit des Amtes. Sie sollen die Kirche wieder dahin bringen, dass sie im Geist wandelt. Aber sie bringen keine Neuigkeiten. Sie gehen zurück auf ihren alten Auftrag und ihre ursprüngliche Gewalt, auf den alten Glauben und leiten in das von alters her verheißene Reich. Sie erneuern das apostolische Regiment und die Aus-

spendung des Geistes. Sie werden als Erretter aufgenommen. Die Vorsehung Gottes waltet zu Gunsten ihrer Arbeit. Die Räder bewegen sich übereinstimmend mit den Cherubim. Und endlich erlangen sie den Sieg über den Tod in der Auferstehung derer, die da schlafen, und der Entrückung derer, die da leben und überbleiben. Josua 4, 2. 1. Kor. 15, 57.

## VI. Die Beglaubigung

Es ist nun allein noch übrig, nach dem Beglaubigung des apostolischen Amtes an Ende dem christlichen Haushaltung zu forschen.

Nach menschlichem Weise hält man die für die besten Beurteiler göttlicher Beglaubigung, welche am unparteiischsten sind. In einem Sinn ist dies wahr, in einem anderen falsch.

Allerdings ist es von denen am wahrscheinlichsten, dass sie Gottes Wahrheit erkennen werden, deren einziges Verlangen ist, sie zu erkennen, und deren Auge einfältig ist. Aber die Frage ist, welches die günstige Haltung ist, um die Wahrheit zu erkennen? Die Antwort ist: nicht die neutrale Stellung eines teilnahmslosen oder unwissenden Beobachters, sondern die Stellung eines solchen, der unterrichtet ist, die

Wahrheit zu kennen. Wir können nicht die Wahrheit Gottes annehmen oder verwerfen, wie es uns beliebt. Wir müssen in der Wahrheit erzogen werden, sonst haben wir keine Kraft sie anzuerkennen. Jesus zeigte sich nach seiner Auferstehung auserwählten Zeugen. Er wählte solche Männer aus, dass sie von seiner Auferstehung zeugen sollten, welche bei den Menschen die parteiischsten Zeugen heißen würden. Und warum dies? Weil sie von Anfang bei Ihm gewesen waren. Diejenigen also können am besten über die Beglaubigung des apostolischen Amtes urteilen, welche ihren Fortschritt beobachtet haben, welche mit ihnen gewachsen sind und ihre Erziehung mit ihnen geteilt haben. Die Kirche im ganzen wurde von Gott in der äußeren Unwissenheit, Schwachheit und Verirrung gefunden. Apostel, welche diese Schwachheit nicht teilten, würden wie eine missgestaltete Geburt aus der Kirche hervorgehen, und eben dies würde ein Beweis gegen sie sein.

Sollen sie die Kirche retten, so müssen sie mit der Kirche gerettet werden. Sie müssen aus der Unwissenheit und Schwachheit zur Erkenntnis und Kraft emporwachsen. Der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf. Es muss der Tag kommen, nicht dass sie unfehlbar sind, aber dass der unfehlbare Gott ihr Führer ist zu jener Unfehlbarkeit, welche das Vorrecht der ganzen Kirche ist, die in Christo

bleibt und ohne welche nie von den Aposteln gesagt werden könnte, dass was sie auf Erden binden und lösen, auch im Himmel gebunden und gelöst wird. Wenn sie nicht durch den Glauben und Gehorsam der Kirche unterstützt werden, können sie dies Ziel nimmer erreichen.

Der Weg des Glaubens ist: einem Zeugnis zu glauben, der Weg des Unglaubens ist, einen Beweis zu verlangen und keinem Menschen zu trauen, er habe denn noch andere Beweise aufzuzeigen, außer seinem eigenen Zeugnis. Der Herr sagte: „selig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben.“ Doch in einer Sache von so mächtigem Gewicht, in der uns entweder das größte Heil oder die größte Täuschung nahe tritt, und zu jener Zeit, wo wir falsche Apostel jeder Art zu erwarten haben, politischer, sozialer und religiöser Art, ist es nicht unvernünftig, Beweise für die wahren zu verlangen. Aber was für Beweise? Beweise für den Glauben, nicht für dem Unglauben.

Paulus unterscheidet ausdrücklich zwischen seinem Amt als Herold oder Verkündiger und als Apostel 1. Tim. 2, 7. 2. Tim. 1, 11. Er sagt allerdings 2. Kor. 12, 12., dass bei seiner Anwesenheit die Zeichen eines Apostels unter den Korinthern gewirkt wurden, mit Zeichen und Wundern und gewaltigen Taten. Wenn wir dies aber mit Röm 15, 19. zusam-

menhalten, so sehen wir, dass es zu ihrer Bekehrung geschah, zu der Zeit, wo sie noch Heiden waren, nicht zu ihrer Überzeugung, als sie bereits eine Gemeinde waren. Wo die Apostel als Evangelisten handelten, da folgten die Zeichen dem Worte. Aber die gegenwärtige Frage betrifft die Kirche: welches sind die Beweise des apostolischen Amtes für die Kirche?

In dieser Hinsicht verhalten sich Apostel gleich jeder anderen Ordnung Gottes, und mit ihrer Wiederherstellung ist es wie mit jedem anderen Werk Gottes. Gott sendet sie zu den Gläubigen. Er wird sie nie zu den Ungläubigen senden. Er verlangt nicht den Gehorsam des Unglaubens. Er hat keine apostolische Beglaubigung für den Unglauben. Darum sind Apostel ein Zeichen diesem Geschlecht, dessen Unglauben sie offenbaren, indem sie von ihm verworfen werden. Solange die Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand ist, ist es mehr als vergeblich, von ihr die Anerkennung von Aposteln zu erwarten. Menschliche Anordnungen kann das Fleisch anerkennen, aber nicht göttliche. Apostel, so beschaffen, wie die Kirche in ihrem jetzigen Stand sie anerkennen würde, müssten falsche Apostel sein. Kirchenhäupter, die von Menschen aufgestellt werden oder sich selbst aufwerfen; Hirten, welche stumme Hunde sind, welche sich mit der Wolle der Herde kleiden und die Schafe nicht lieben; eine Kirche, der es an göttlichen Ordnungen

mangelt oder durch den Missbrauch göttlicher Ordnungen verderbt ist; Christen, welche weder ihre Stellung in Christo kennen, noch ihre heiligen Vorrechte ehren, noch ihre Macht gebrauchen, sondern dies alles verleugnen, verachten und missbrauchen; in Christum getaufte Menschen, welche es den Heiden nur im der Macht Böses zu erdenken und zu vollbringen, zuvortun; Menschen, die da vorgeben, Gott anzubeten und anstatt Seiner jeglichen Götzen, ja die Werke ihrer eigenen Hände verehren, welche die Religion zu einer Wissenschaft machen, die von solchen gelehrt und gelernt werden kann, welche Gottes Gebote nicht halten; Menschen, welche sich selbst leiten, den Allmächtigen richten und in der profanen Verwegenheit des menschlichen Verstandes sagen: bringe diese Männer heraus, dass wir sie erkennen; ein Volk, deren Herz nicht aufrichtig ist mit Gott, das nicht hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit und nicht den Menschensohn vom Himmel erwarten; Menschen, welche auf ihren eigenen Wegen ihren Begierden nachgehen, welche Gottes Werk nach ihren eigenem Gelüsten treiben, den Schein der Gottseligkeit haben anstatt das Geheimnis der Gottseligkeit zu lernen und dies Geheimnis selbst zu sein, welche die Kraft der Gottseligkeit verleugnen und sie in ein Gewerbe verkehren; ein Volk, verloren in Finsternis, versenkt im Irrtum, stolz auf Spaltungen, das die ersten Grundlehren Christi vergessen und alle Seine Bande

zerrissen hat, welches den Glauben der Väter mit Füßen tritt und für neue Götter aufgebläht ist; eine Kirche, die nicht weiß, wie sie die Geister prüfen soll, ob sie von Gott sind, ja an den heiligen Geist überhaupt nicht mehr glaubt; eine Kirche, welche nicht weiß, was Apostel sind, nicht glaubt, dass Apostel sein sollen, und sie nicht wieder begehrt, eine Kirche, die allen Glauben daran verloren hat, dass Christus lebt und durch Menschen wirkt, um alles in allem zu erfüllen, welche alle Fähigkeit verloren hat, Seine Stimme und Seine Hand zu erkennen; ein ehebrecherisches Geschlecht, das aus Mangel an Glauben und an Gemeinschaft mit Gott ein Zeichen fordert - ein solches Volk kann nie an die Beglaubigung und Erweisung des apostolischen Amtes glauben; einem solchen sollen auch keine Beweise zuteil werden außer im Gericht. Solche Menschen sollen kein Zeichen bekommen außer das Zeichen des Propheten Jona - ein Leib, der mit Christo gestorben ist und für Gott lebt, den sie nicht sehen können, ein geistliches Werk, für welches sie keinen geistlichen Sinn haben. Wenn Sie David suchen, werden sie nur das Bild finden. 1. San. 19, 13. Gleich den Männern von Sodom werden sie vergeblich nach den Boten greifen, die sie erkennen wollen. 1. Hose 19, 11. Wenn sie Hose und dem Propheten nicht glaubten, werden sie auch dem von den Toten Auferstandenen nicht glauben. Für eine Kirche, welche Gottes Willen nicht kennt und Sein Wort nicht

hört, sind alle Beweise des apostolischen Amtes umsonst. Aber jene, welche Liebe zu Gott haben und zu allen, die mit Seinem heiligen Namen in der Taufe bezeichnet sind, welche Seine Gebote halten und auf Sein Heil warten, welche den Glauben und die Werke ihrer Väter ehren und glauben, dass Christus lebt, dass Seine Gnade nicht fehlschlägt und Seine Wege unwandelbar sind, die, deren Tränen im Himmel verzeichnet sind, deren Gebete und Almosen hinauf gekommen sind in das Gedächtnis vor Gott - diese sucht Gott heim, ihre Herzen bereitet Er vor, ihnen werden die Beglaubigungen zuteil, und ihnen genügen sie. „Meine Schafe hören meine Stimme.“ Der da glaubt, hat das Zeugnis in ihm selbst. 1. Joh. 5, 10. Wir haben den Geist empfangen, der von Gott ist, auf dass wir erkennen mögen die Dinge, die uns von Gott geschenkt sind. 1. Kor. 2, 12-14. Als Gott dem Moses ein Zeichen gab, da geschah es, um vorhandenen Glauben zu stärken. 2. Mose 3, 12. Als Christus dem Paulus erschien, da geschah es, um ihn zu überzeugen, damit er den Rufe Gottes gehorchte. Apg. 9, 6.; 1. Kor. 9, 1. Aber wie von alters her die Juden nicht wussten, was das Manna war, so ist es jetzt mit der Gegenwart Christi in Seiner Kirche - Immanuel - das geistliche Zeichen des Apostels, ein Ding, welches die Kirche nicht kennt, welches das Fleisch nicht fassen kann. 2. Kor. 3, 3.

Wer aber soll die Beglaubigung der Apostel prüfen? Sind wir vereinzelte, so kann ein jeder für sich hören, richten und handeln. Sind wir aber Ein Leib, nicht figürlich, sondern in Wirklichkeit, so muss der Leib durch seine hierfür bestimmten Organe Christi Worte hören und erfüllen. Hierin besteht die wahre Gemeinschaft der Heiligen, dass was die von Gott gesetzten Organe tun, von allen und für alle getan wird und durch niemanden sonst vollbracht werden kann. Obwohl ein jeder vom uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben wird, so ist doch weder sein eigenes Gewissen noch seine eigene Urteilskraft sein Gott. Dass jeder einzelne sich zutrauen sollte, Apostel zu prüfen, die Geister zu prüfen oder irgend einen anderen, der ganzen Kirche in der Bibel gegebenen Befehl zu erfüllen, kommt nicht in Betracht. Wie die Apostel einen Geist und ein Gesetz der ganzen Kirche auspenden und mitteilen, so sind die Engel oder Bischöfe, kurz die Häupter aller besonderen Körperschaften verpflichtet, diese apostolische Ausspendung hinzunehmen. Darum sind sie auch verpflichtet und ermächtigt zuzusehen, dass keine Täuschung durch den Teufel angestiftet wird. Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus wird das Lob zuteil, dass er die falschen Apostel geprüft, wahrscheinlich solche, welche die so gewöhnlich verlangten Nachweise liefern konnten, dem HErrn gesehen zu haben, wie man sagt. Dabei wurde der Engel durch den Glauben seiner Gemeinde

unterstützt. Er stand da als das Haupt einer gläubigen Körperschaft, und doch hatte er allein den Auftrag, die Prüfung vorzunehmen. Und um jetzt eine solche Prüfung zu vollziehen, muss das Haupt einer Gemeinde so geartet sein, wie der Engel von Ephesus. Und was war eine erste hierbei in Betracht kommende Eigenschaft? - dass er einen wahren Apostel aufnahm und ihm gehorchte. Eine Gemeinde, welche dem Johannes verwarf oder von ihm getrennt dastand oder seines Beistandes beraubt war, hätte nie die falschen Apostel recht prüfen und erkennen können. Der Apostel ist die rechte Hand Christi, der Engel der Stern, den sie festhält an seiner Stelle. Entfällt ihr der Stern, so ist sein Licht dahin, ja es verwandelt sich im Finsternis. Wo aber ist jetzt die Gemeinde gleich Ephesus, wo der Bischof, der dem Engel von Ephesus gleicht? Die Parallele kann nicht durchgeführt werden. Was Gott in Seinen großen Erbarmen getan hat, indem Er dem dürftigsten Reste Seiner Ordnungen Seinen Beistand nicht versagte, indem Er die geringste Spur vom Treue gegen Ihn und die schwächste Fürsorge für Seine Schafe belohnte - dies ist eine andere Frage. Wir haben kein Zecht, dies alles für die Regel Seines Verfahrens zu nehmen. Wir sprechen aber hier von dem durch Ihn geordneten Weg, und wir behaupten, dass Gemeinden und Geistliche, die nicht im Gehorsam gegen lebende wahre Apostel stehen und nicht von solchen aufrecht erhalten werden,



weder Recht noch Macht haben, die falschen Apostel zu prüfen und dass solche, die das echte Apostolat verwerfen und es sich alsdann doch zutrauen, die Prüfung zu vollziehen, fehlzuschlagen und in Täuschung geraten werden.

Die Apostel, welche der Herr gibt, haben die Sünde und die Leiden der Kirche geteilt. Im Schoß der Kirche sind sie erzogen worden. In dem Teil der Christenheit sind sie erschienen, wo Wahrheit und Freiheit - nicht Wahrheit ohne Freiheit und nicht Freiheit ohne Wahrheit - am vollkommensten zusammen bestehen. Sie haben sich nicht selbst erhoben, sondern sind von Gott berufen worden, nicht mittels einer fanatischen inneren Überzeugung, sondern durch eine äußere Tat des heiligen Geistes, nicht in einer verborgenen Kammer, sondern inmitten derjenigen, welche glaubten, dass Apostel sein sollten. Sie haben sich nicht zu ihren Funktionen gedrängt und sich überstürzt, mit der Eile der Unwissenheit und des Eigenwillens, sondern von Stufe zu Stufe, oft gegen ihren eigenen Willen, sind sie in ihre Funktionen eingeführt worden. Durch eine gemeinsame Tat der Gemeinden sind sie öffentlich anerkannt worden als die Männer, deren Gott sich bedienen will. Durch eine feierliche Handlung sind sie freigemacht worden von jeder geringeren Autorität und zu ihren Werk ausgesondert worden. Nachdem ihnen diese Stellung geworden,

sind sie von den Gemeinden unablässig dem HERRN als ein Webeopfer dargestellt worden, damit Er sie gnädig annehmen, mit Macht ausrüsten und gebrauchen wolle. Sie haben ihren Lauf begonnen, ohne in Besitz eines eigenen vollkommenen Systems zu sein. Sie haben miteinander aus Seinem Worte gelernt, das Licht Seiner Propheten empfangen und die Hilfe aller Seiner anderen Ämter, ja Seines ganzen Volkes. In ihrer noch unerprobten Lage haben sie auf die Gutheiligung Seines Wortes und auf die Winke Seiner Vorsehung gewartet. Umgeben von Schwachheit sind sie durch mancherlei Irrtümer hindurch und im Kampf mit zunehmenden Versuchungen vorwärts geschritten. Durch nichts geringeres als durch ein beständiges Wunder der Gnade sind sie bewahrt worden. Sie rühmen sich nicht, sie predigen nicht sich selbst. Sie machen gemeinsame Sache mit den Schwächsten. Sie werden durch andere beglaubigt. Sie werden ermächtigt zu regieren und Segen zu spenden in den Maß, wie Gottes Kinder es ertragen können; sie erschrecken niemandem durch Wundertaten, sie verlocken niemanden durch Schmeicheleien zu ihrer Nachfolge, es gelüstet sie nicht danach, große Menschenmengen und fleischlich gesinnte Massen um sich zu sammeln, sie schmeicheln nicht den Lüsten; Kriegslust, Schmeichelnkünste oder Staatsstreiche sind nicht ihre Sache, und sie trachten nicht danach, die Gunst der Welt für die Kirche wieder zu gewinnen. Wie es denen

zusteht, welche der Grund des Bauens sind, sind sie ungesehen und verachtet und sind damit zufrieden, dass sie es sind, wenn nur der Bau sich erhebt, indem sie es dem Tage überlassen, ihr Werk zu offenbaren. 1. Kor. 3, 13; 4, 9. Sie sind die Schwachheit Gottes, welche stärker ist als die Menschen. Johannes tat kein Wunder, Joh. 10, 41., aber er arbeitete an der Zurechtbringung seines Volkes. Es wies auf den Erlöser hin. Und alles, was er vom Christo sagte, war wahr.

Paulus schrieb an die Korinther: „Bin ich nicht ein Apostel, bin ich nicht frei, habe ich nicht den HErrn Jesum Christum gesehen? seid nicht ihr mein Werk in dem HErrn?“ 1. Kor. 9, 1. Dies war seine Apologie. Er behauptete die Tatsache seines Apostelamtes, er bestand darauf, dass er weder Auftrag noch Unterweisung von Menschen empfangen hatte und dass er frei war vom allen untergeordneten Autoritäten, um in der Furcht des HErrn und im der Einheit des Apostolats zu regieren. Er erzählte die Weise, in der Christus mit ihm verfuhr; er wies nach, was er geleistet hatte. Derselben Art ist die Beglaubigung der Apostel auch jetzt. Sie können ihr Amt behaupten. Sie sind durch Weissagung berufen, aber sie sind Apostel durch den HErrn. Sie beziehen sich nicht lediglich auf ein vergangenes Ereignis, sie weisen eine fortdauernde Tatsache nach. Sie können von der Art und

Weise ihrer Vorbereitung für ihr Amt erzählen. Und, Gott sei Dank, sie können ihr Werk aufzeigen.

Auf was für ein Werk weisen sie hin? Auf die Gemeinden, welche sie bauen, ordnen und segnen; auf die katholische Gesinnung dieser Gemeinden, ob dieselben nur aus hundert Seelen bestehen oder aus vielen Tausenden auf die Heiligkeit ihres Wandels, auf die Treue im bürgerlichen Leben, auf die Ordnung in ihren Häusern und Berufsgeschäften, auf ihr tiefes Verständnis und ihre richtige Anwendung der heiligen Schriften, auf den sinnvollen Inhalt, die Würde, Reinheit und Freude ihres Gottesdienstes, auf die Vollständigkeit und das segensreiche Wirken der in diesen Gemeinden bestehenden Ämter, auf den Reichtum und den Trost ihrer Gaben, auf die Weisheit, Kraft und Barmherzigkeit in ihrer Disziplin, auf die gegenseitige Hilfeleistung ihrer Glieder, auf die Standhaftigkeit ihrer Hoffnung, auf die Wahrheit, die Kraft, den Eifer, die Geduld und Liebe ihres Zeugnisses, auf die himmlische Mäßigung im Gebrauche ihrer Waffen zum Angriff sowohl zur Verteidigung auf die listigen Anschläge Satans, welche sie entdecken, auf die Übel, welche sie mildern und entfernen, auf die Segnungen, welche sie austeilen, auf die Art, wie sie den Antichrist aufdecken und ihm Widerstand leisten, auf ihre Liebe und Vorbereitung für Christum. Dies ist das Werk. Nicht ein in die Augen springendes

Wunderwerk oder Kunststück, sondern ein steter Fortschritt der Reinigung, Ordnung und Segnung, durch die Wirksamkeit Christi in ihrer Mitte, durch die Reinigung der Tenne, wie sie nur der vollziehen kann, in dessen Hand die Worfchaufel ist, durch die Entdeckung und Wegschaffung der Sünden, durch die wahre Ertragung des Kreuzes in Hoffnung auf die Krone. Jeder Teil des Werkes ist ein Bekenntnis, dass Jesus Christus im Fleische gekommen ist. 1. Joh. 4, 2.

Bei diesem allen wird der Sichere und Sorglose lächeln, und der noch unentlarvte Pharisäer wird mit dem Finger darauf deuten, wie jene, welche sprachen, er hat anderen geholfen und kann sich selbst nicht helfen“, oder: „was wollen diese ohnmächtigen Juden?“ Nehem. 4, 2. Wir müssen die Schmach tragen, dass unser Zustand ans Licht gebracht wird mit unseren Vergehungen, Unbeständigkeiten und Sündenfällen. Es ist die Last des HErrn, und Er wird diejenigen rechtfertigen, welche sie tragen. Soweit, wie es Gott gelingt, uns zu reinigen und zu leiten, soweit sind auch die Gemeinden das Siegel des Apostelamtes. Und Er wird das Siegel vollkommen machen. Dann werden die Apostel ihre vollständige Beglaubigung haben, denn dann wird ihr Werk vollbracht sein.

Die bestimmte Zeit ist gekommen für Gott, an Zion zu gedenken und Jerusalem wieder zu bauen. Der Ruf der Witwe wird von dem gerechtem Richter erhört. Der Feigenbaum schlägt aus. Die Arche wird jetzt gebaut, denn siehe, die Schutzwehren sind gefallen, es ist kein Mann mehr da, des HErrn Haus ist eine Diebeshöhle, Babylon eine Behausung der Teufel geworden. Die Götzendiener sammeln sich, der Name des HErrn wird gelästert, die Religion des Menschen der Sünde überwiegt. Deshalb sendet Gott aufs neue Apostel. und mit ihnen Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Er hat sie berufen, erzogen, ausgesondert und gesandt, Er hat ihnen ihre Arbeit angewiesen und ihre Mitarbeiter zugestellt. Er hat sie in ihrem Werk unterwiesen und ihnen Sein himmlisches Vorbild gezeigt, nach dem sie arbeiten sollen, Er hat sie mit Seiner Macht ausgestattet, Er sendet sie nicht, Neuerungen zu machen, sondern wieder aufzurichten, nicht zu säen, sondern zu ernten, nicht zu erfinden, sondern zu beenden, nicht zu sammeln, sondern vollkommen zu machen, nicht die Kirche erst zu bilden, sondern ihre Krone zu sein, nicht die Braut aufzufinden, sondern sie Christo zuzuführen, nicht um Gewalt zu schaffen, sondern sie zu handhaben, nicht, um auf den Geist zu warten, sondern um ihn auszuspenden, nicht, um das A zu lehren, sondern das O, nicht, um von dem auferstandenen HErrn auszugehen, sondern um Ihn in seiner Wiederkunft zu emp-

fangen. Sie können nicht und werden nicht ausrichten die Städte Israels, ehe des Menschen Sohn kommt. Jetzt aber arbeiten sie, um zu erretten alle, welche errettet werden wollen, um den Überrest Christo vollkommen darzustellen, um wie David ihre dritte und letzte Salbung zu empfangen, wenn die versammelten Stämme mit Einem Mund und Herzen ihr Amt anerkennen werden und der HErr sie setzen wird über sein ganzes Erbteil.